



Jetzt auch auf facebook vertreten:  
<http://www.facebook.com/fischereiverband>.

Poste Italiane s.p.a. – Spedizione in Abbonamento Postale – 70 % NE BOLZANO – Tassa Pagata/Taxe Percue

# Die Fischerei

## in Südtirol

Nr. 2 - Juni 2015

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Meinung: Ufer-  
schutzstreifen



> Angeltechnik:  
Seesaibling



> Von Anfang an:  
Fischfotografie

Ihre  
**5 Promille**  
für die Fischerei  
80004010213

# Schwerpunkt Aal

## Biologie, Technik, Historik

# Inhalt



## Angeltechnik:

Seite > 14 Der Weg zum Aal



## Meinung:

Seite > 6 Uferschutzstreifen



## Angeltechnik:

Seite > 18 Seesaibling



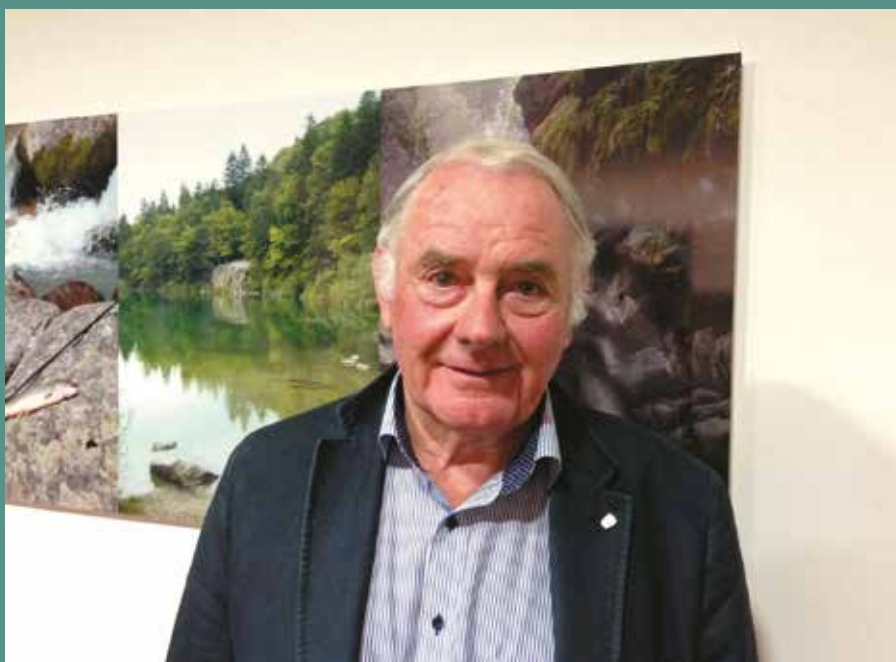
## Von Anfang an:

Seite > 26 Fischfotografie

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Andreas Meraner, Günther Augustin, Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » Aal (Foto: Andreas Meraner) Foto 1 » Uferschutz (Foto: Roland Borghi) Foto 2 » Seesaibling (Foto: Andreas Meraner) Foto 3 » Fischfotografie (Foto: Armando Piccinini)

# Editorial

## Neuer Vorstand, neuer Präsident



- 3 > Editorial
- 4 > Südtiroler auf Angelurlaub: Beautiful British Columbia – Report 2014
- 6 > Meinung: Uferschutzstreifen
- 8 > Amt für Jagd und Fischerei: Was ist seit dem verheerenden Murereignis im Jahr 2005 aus dem Fischbestand des Antholzerbaches geworden?
- 10 > Abteilung Wasserbauten: Nutzt Mittel aus Fischereifonds für ökologische Aufwertung
- 12 > Landesfischzucht: Projekt AlpÄsch
- 14 > Angel-Technik: Der Weg zum Aal
- 16 > Angler-Wissen: Mysterium Aal
- 18 > Angel-Technik: Auf Seesaibling
- 20 > Wichtige Mitteilungen
- 24 > Problematik - Fischgewässer und Pestizide
- 25 > Blick über die Grenzen: Erschreckende Zunahme von Pilzkrankheiten bei Fischen
- 26 > Fisch-Fotografie
- 29 > Für unsere Aufseher
- 30 > Shimano Day 2015
- 31 > Elektrofischen im Ahrntal
- 32 > Müll Aktion 2015
- 34 > Fischerverein Ulten
- 35 > Fischerei-Historik
- 36 > Fangmeldungen
- 37 > Umweltsünden
- 38 > Bindeecke

Mein Vorgänger, Andreas Riedl, hatte es bereits angekündigt. Er stand für eine Wiederwahl des Vorstandes des Landesfischereiverbandes Südtirol (LFVS) nicht mehr zur Verfügung. Die Gründe hierfür können auch dem Editorial der vorausgehenden Ausgabe dieser Zeitschrift entnommen werden. Aus der letzten Vollversammlung des LFVS ist bei den Wahlen der neue Vorstand gewählt worden, aus dem ich dann nachfolgend zum Präsidenten ernannt wurde.

Für mich kommt diese Präsidenschaft eigentlich überraschend. Zwar hatte ich bereits im letzten Herbst ein Gespräch mit Andreas Riedl, im Rahmen von welchem ich ihm meine Bereitschaft zur Mitarbeit im LFVS kundgetan habe, da ich seit 1. Jänner dieses Jahres in Pension bin. Dass daraus aber nun das Amt des Präsidenten erfolgen würde, war eingangs nicht geplant, wengleich ich mich über dieses Amt doch sehr freuen kann. Ich war schon bis vor vier Jahren für zwei Legislaturperioden im Vorstand des Lan-

desfischereiverbandes Südtirol tätig und hatte so schon einen Einblick in die Situation der Fischerei im Lande gewonnen. Das Erbe von Andreas Riedl, dem ich auf diesem Wege für die geleistete, sehr kompetente, Arbeit aufrichtig danken möchte, ist sicherlich nicht leicht zu übernehmen. Zusammen mit meinen Kollegen vom Vorstand, die ich als kompetent und motiviert schätze, werden wir das „Schiff“ auf Kurs halten.

Gerne investiere ich meine Zeit für die Fischerei und die Interessen derselben in Südtirol, die mir schon seit meiner Jugend viel Spaß und Freude bereitete. Gemeinsam wollen wir die noch offenen Baustellen angehen.

Ich bin mir dabei sicher, dass sich auch der entsprechende Erfolg einstellen wird. ■

Mit einem kräftigen Petri Heil,  
Meinhard Mayr,  
Präsident des Landesfischereiverbandes Südtirol, LFVS



## Beautiful British Columbia – Report 2014

Am 20. September letzten Jahres brach ich zusammen mit meinen Fischerfreunden vom Fly Angling Club, Mauro, Marcello, Fabrizio und Davide auf nach British Columbia (Kanada), um den legendären Steelhead Forellen nachzustellen. Bereits bei Ankunft in Terrace, genauer gesagt in der komfortablen Spey Cove Lodge un-

seres Freundes Max, stellten wir mit Bedauern fest, dass die berühmten Fluten des Copper Rivers aufgrund starker Regenfälle der vergangenen Tage sehr trüb waren. Auch am Folgetag war zunächst keine wesentliche Änderung in Sicht, denn der Fluss präsentierte sich nach wie vor trüb und mit hoher Wasserfüh-

rung. Erst gegen Abend konnten wir eine leichte Besserung der Situation feststellen. Am Folgetag zeigte sich der Fluss endlich „fischbar“ und die ersten Fangergebnisse folgten prompt, was die Moral der Angeltruppe steigen ließ. Dabei hatte ich das Glück den Fangreigen eröffnen zu können, gefolgt von Marcello und



*Die Reisegesellschaft – gemeinsam wurden alle Schwierigkeiten überwunden*



*Die Farben des Kanadischen Herbstes – Marcello mit einem atemberaubenden Saibling*

Davide, die mit ihren ersten Steelhead Forellen in den „Club della Steelhead“ aufstiegen und sich als Preis das entsprechende Käppchen sichern konnten. In den Folgetagen verlagerten wir unsere Fischgänge nach Smithers, wo die Flüsse Morice, Bulkley und Babine mit perfekten Wasserständen und kristallklarem Wasser auf uns warteten. Gemäß den hervorragenden Bedingungen verbrachten wir hier traumhafte Angeltage und konnten beispielsweise an einem einzigen Nachmittag 12 Forellen landen, von denen jene von Fabrizio die Metermarke nur knapp verfehlte. Am Babine River beobachteten wir zudem eine Grizzly Mutter mit ihren drei Jungtieren, eines davon ein Albino, die uns für mehr als zwei Stunden Gesellschaft leisteten. Neben den Steelhead Forellen fingen Marcello und ich auch wunderbare Saiblinge und einige riesige Königslachse, die, obwohl am Ende ihrer langen und kräftezehrenden Reise vom Meer zu den Fortpflanzungsstätten angekommen, unser schweres Angelgerät auf eine harte Probe stellten. Einziger Wermutstropfen war der Verlust von unzähligen Fischen, die wir nach langen Drills letztlich nicht landen konnten. Mauro konnte seine ausgezeichnete Wurftechnik durch eine beeindruckende Fangserie unter Beweis stellen. Aber auch die „Neuen“ der Gruppe, Marcello, Davide und Fabrizio, die zum ersten Mal diese faszinierende Angelei erprobten, fischten ausgezeichnet. Der Abschluss der Fangserie war mir zuteil, indem ich, nach einer Serie von entkommenen Fischen (einige davon verlor ich weniger als einen Meter vom Ufer entfernt) während einer zweistündigen Beißphase vier herrliche Steelhead Forellen am Bulkley River landen konnte.

Ein besonderes Dankeschön geht an meine Angelfreunde, die immer hilfreich zur Seite standen, sowie an unseren Freund Max Malli, der unseren Aufenthalt einzigartig und komfortabel gestaltete. Bis zu unserem nächsten Trip 2015 werden wir das erstellte Film- und Fotomaterial auswerten, um die magischen Momente im „Beautiful British Columbia“ wieder durchleben zu können. ■

*Text und Fotos: Der Sekretär des Fly Angling Club Bolzano-Bozen - Claudio Belloni*



*Steelhead Traum –  
Fabrizio`s Gigant verfehlte  
die magische Metermarke  
nur um wenige Zentimeter*



## San Zaccaria

Die Quelle San Zaccaria wurde mit Beschluss der Landesregierung vom 19. März 2012, Nr. 404 als Naturdenkmal zertifiziert

**ein Schluck Gesundheit  
ein Geschenk der Natur  
ein Naturdenkmal**

Die Trinkkur mit dem Wasser der San Zaccaria Quelle wird zur primären Vorbeugung von Nierensteinen(Lithiasis), der Harnwege und arteriellem Hochdruck empfohlen; im Vergleich zu andern Wassern fördert es die Harnausscheidung stärker, weshalb es bei der Behandlung von Entzündungen der Harnwege unterstützend eingesetzt werden kann.

Prov.Aut.di BZ n 732/23:6 vom  
18.10.2005 Sanit. Direktor  
Dr. Rando Massimiliano

**Dein thermales  
Mineralwasser**

**SAN ZACCARIA**  
Brenner Thermalquellen GmbH  
Brennerbad 9 - 39041 Brenner  
info@termedibrennero.it



# Meinungen

In dieser Ausgabe schreibt der österreichische Gewässerökologe Clemens Gumpinger über Uferschutzstreifen an Gewässern. Die Thematik ist gerade in Südtirol aktueller denn je, auch angesichts neuester Veröffentlichungen zum Nachweis von Pestiziden und Fischsterben in hiesigen Kleingewässern. Gumpinger erörtert hier die Wichtigkeit von Pufferstreifen an Gewässern und zeigt auf, warum Schutzstreifen an Wasserläufen besonders schützenswert und/oder wieder herzustellen sind. Bleibt zu hoffen, dass sich auch hierzulande zum Thema „Uferschutzstreifen“ Lösungsansätze zur Verbesserung der Situation auftun.

Was sagen Sie zu diesem Thema? Bitte schreiben Sie uns: Als Leserbrief an [redaktion@fischereiverband.it](mailto:redaktion@fischereiverband.it) oder [office@fischereiverband.it](mailto:office@fischereiverband.it). Wir sind sehr an der Meinung der Südtiroler Anglerschaft interessiert!

## UFERSCHUTZSTREIFEN: Raumvergeudung in intensiver Kulturlandschaft oder Voraussetzung für funktionsfähige Gewässer?

Wie Gewässerlebensräume in Mitteleuropa vor hunderten von Jahren ausgesehen haben, können wir uns heute nur mehr sehr begrenzt vorstellen. Hilfreich ist da ein Blick in noch recht unberührte Landschaften, etwa in Kanada, Alaska oder auch Russland, wo es noch Flüsse gibt, wie etwa das Beispiel aus dem Norden Russlands zeigt, die ihre Gestalt so dynamisch verändern können, wie dies vor Urzeiten auch bei uns der Fall war.

Der Lebensraum Fluss besteht aus dem Wasserkörper selbst, den unmittelbar angrenzenden Schotterflächen, die durch die dynamischen Vorgänge bei unterschiedlichen Wasserständen auch weitgehend vegetationsfrei bleiben, und daran anschließenden, ausgedehnten Auebereichen. Diese Auen, die unterschiedliche Sukzessionsstadien, also eine Abfolge von sehr feuchten Bereichen sehr nahe dem Gewässer, bis hin zu weiter entfernten

Waldtypen, die weniger häufig überflutet werden, umfassen, haben zahlreiche wichtige Funktionen in der Landschaft. Vor allem konnten die ursprünglich ausgedehnten Auebereiche sehr viel Wasser speichern.

Da das Gewässer selbst mit dem umgebenden Grundwasserkörper in engem Kontakt steht, findet hier ein ständiger Austausch statt. Bei Hochwasserereignissen sickert Wasser in den Grundwasserkörper ein, der dadurch ansteigt. In Niederwasserzeiten dreht sich dieser Vorgang um und Wasser strömt aus dem Grundwasser in das Bachbett zurück.

Besonders wichtig ist in einem Fließgewässer der Bereich der Gewässersohle, wo lockeres Gestein eine teils viele Meter mächtige Schotterdecke zwischen dem Wasser und dem anstehenden Grundgestein bildet. Dieses Schotterlückenraumsystem stellt vor allem in den oberen Dezimetern den am dichtesten besiedelten Lebensraum im Fluss dar. Hier leben nicht nur Unmengen unterschiedlicher Insektenlarven und Kleinkrebse, sondern es finden sich auch die optimalen Entwicklungsbedingungen für Fischeier, Fischlarven und junge Muscheln, aber auch für bodenlebende Fische, wie die Koppe. Junge Koppen etwa, wurden bis in 70 cm Tiefe in diesem Schotterkörper nachgewiesen.



Unberührtes Fließgewässer – mitsamt großflächiger Ufervegetation und Auwäldern  
(Quelle: google earth)

Der ursprüngliche Lebensraum Gewässer war also begleitend zum eigentlichen Fluss ein sehr breiter, wechselfeuchter Bereich mit hoch anstehendem Grundwasserspiegel und ausgedehnten Kraut-, Busch- und Baumvegetationsgürteln.

Im Zuge der Entwicklung der menschlichen Zivilisation wurden die Gewässer als wichtige Nahrungslieferanten, Transportwege und unverzichtbar für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung genutzt. Also rückten zuerst die Siedlungsräume und später auch die landwirtschaftlichen Nutzflächen der Menschen immer näher an die Flüsse heran. Die Konsequenz daraus war die Rodung der Auwälder und die sukzessive Trockenlegung des Gewässerumlandes. Als Folge der Zerstörung der Wasserspeicherwirkung der Auwälder traten vermehrt Hochwässer auf, die jene Siedlungsräume, die inzwischen viel zu nahe am Gewässer lagen, dramatisch trafen. Die „logische“ Konsequenz war die Errichtung von Längsdämmen und anderen Hochwasserschutzmaßnahmen, die die Gewässer und deren Dynamik aber weiter einschränkten und jene Hochwässer, die über die Dämme traten, zu echten Katastrophenereignissen machten.

Durch die jahrzehntelangen Regulierungen und Begradigungen der Flüsse gingen fast alle Aubereiche verloren. Ersetzt wurden diese Gebiete vielfach durch, von Entwässerungsgräben und Drainageleitungen durchzogene landwirtschaftliche Nutzflächen, die bis an die Uferböschungen heranreichen.

Durch die intensive Entwässerung sank der Grundwasserspiegel in den Landwirtschaftsflächen dramatisch, die umgebende Landschaft trocknete aus. Die vielfach völlig fehlende Ufervegetation hat aber auch unmittelbare negative Auswirkungen auf die Gewässer selbst.

Die wegen der fehlenden Ufervegetation ungehinderte Sonneneinstrahlung fördert zum einen die Erwärmung der Bäche und Flüsse, zum anderen - in Verbindung mit der vermehrten Einspülung von Nähr- und Düngestoffen - wird das Algenwachstum massiv angeregt. Aber auch der vorhin beschriebene, bedeutendste Lebensraum im Gewässer, der Schotterlückenraum, leidet unter fehlender oder zu geringer Ufervegetation. Ohne Ufervegetation erfolgt ein deutlich verstärkter Eintrag von Feinsedimenten in die Gewässer. Diese feinsten Erd- und Staubpartikel werden entweder vom Wind eingeweht oder durch oberflächigen Wasserabfluss, etwa bei Regeneignissen in den Bach eingetragen. Dort bilden sie eine schlammige Auflage auf dem Schotterkörper. Diese Schicht verhindert die Versorgung des Lückenraumsystems mit Sauerstoff. Ist der Schlamm mit Nährstoffen angereichert, wie dies in landwirtschaftlich genutzten Einzugsgebieten der Fall ist, führt deren organischer Abbau zu zusätzlicher Sauerstoffzehrung. Als Folge sterben die Organismen in der Gewässersohle ab - der so wichtige Lebens- und Entwicklungsraum für die Wasserlebewelt geht verloren.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, sind Erhalt beziehungsweise Neuanlage

von sogenannten Uferschutzstreifen oder Gewässerrandstreifen ein extrem wichtiger und effizienter Baustein. Solche Streifen sind gewässerbegleitende, bewachsene Landflächen zum Schutz der Fließgewässer. Sie sorgen durch die Beschattung der Gewässer für die Verbesserung des Temperaturhaushaltes und bieten für viele Tier- und Pflanzenarten Wanderkorridore und Lebensräume.

Generell gilt, je breiter und diverser diese Randstreifen sind, desto wirkungsvoller sind sie, vor allem hinsichtlich ihrer Filter- und Pufferfunktion gegenüber Einträgen aus dem Gewässerumland. Diese problematischen Einträge bestehen in der Regel aus einem Gemisch aus Erde und Düngemitteln oder Pflanzenschutzmitteln. Diese werden bei Regen eingespült oder in Trockenzeiten vom Wind in die Gewässer geweht. Gegen beides helfen Vegetationsstreifen entlang der Ufer, die zusätzlich eine deutliche ästhetische Aufwertung des Landschaftsbildes sind. Untersuchungen zeigten, dass durch einen 10 Meter breiten Uferschutzstreifen diese Einträge zu fast 100% vermieden werden können!

Grundsätzlich muss darauf geachtet werden, dass diese Randstreifen nicht wirkungslos werden, wenn sie von Drainagen oder Gräben bzw. offenen Gerinnen gequert werden und damit quasi ein Kurzschluss entsteht. Auch die intensive Nutzung der Baumvegetation oder große Lücken im Bestand sind kontraproduktiv. Eine Lösungsmöglichkeit, um trotz schmaler Randstreifen den Eintrag unerwünschter Stoffe zu verhindern, sind Absetzbecken, die vor der Einmündung in das Gewässer errichtet werden. Wenn mehr Grund entlang des Flusses verfügbar ist, können diese Randstreifen mit zunehmender Breite dem Gewässer als Entwicklungsraum überlassen werden, was gleichzeitig die dynamische Eigenentwicklung fördert und den Erhaltungsaufwand senkt. Unabhängig von der tatsächlichen Breite der Randstreifen ist schon jeder einzelne Busch oder Baum am Ufer ein wertvoller Teil des Lebensraumes Gewässers, der eine sehr wichtige ökologische Rolle erfüllt. ■

*DI Clemens Gumpinger*

*Technisches Büro für Gewässerökologie -*

*www.blattfisch.at*

*A 4600 Wels, Gabelsbergerstraße 7*

*gumpinger@blattfisch.at, tel. 0043 07242 /*

*211592 - mobil 0676 / 3510939*



Südtiroler Graben ohne Uferschutz – dadurch können Schadstoffe aus dem Umland ungehindert eindringen (Foto: Roland Borghi).

## Was ist seit dem verheerenden Murereignis im Jahr 2005 aus dem Fischbestand des Antholzer Baches geworden?

### AUSGANGSSITUATION 2005

Vielleicht kann sich noch so mancher erinnern. In der Nacht vom 2. August 2005 ist am Klambach in Antholz Obertal, ca. 4 km unterhalb des Antholzer Sees, eine riesige Mure abgegangen. Infolge dieses Unwetterereignisses wurde nahezu der gesamte Fischbestand im Antholzer Bach vom Murabgang bis zur Mündung (14 km) vernichtet. Bei den Kontrollabschüssen unmittelbar nach dem Murerereignis konnten in den insgesamt 8 Kontrollabschnitten (gesamte abgefischte Länge: 580 m) nur mehr 7 Forellen und 25 Mühlköpfe festgestellt werden.

Der Antholzer Bach weist vor allem im Oberlauf einige naturnahe und strukturierte Abschnitte auf. Im Mittel- und Unterlauf findet man etliche ökomorphologische Defizite vor. Längere Abschnitte sind kanalartig verbaut und die Ufer sind befestigt. Außerdem weisen längere Abschnitte aufgrund hydroelektrischer Nutzungen eine reduzierte Wasserführung auf. Dennoch funktioniert vielerorts die natürliche Fortpflanzung. Gräben und die Unterläufe der Zuflüsse stellen zudem gute „Kinderstuben“ dar und nehmen die Funktion von Rückzugsgebieten ein. Bei den im Rahmen des Verbreitungsatlasses der Fische in Südtirol durchgeführten Bestandskontrollen bei Niederrasen und Salomonsbrunn in den Jahren

2000 und 2001 - also vor dem Murerereignis - stellte man gute Fischbestände fest. Marmorierte Forellen waren vorhanden, die Bachforellen stellen aber die Leitfischart dar.

Die fast fischleere Strecke des Antholzer Baches nach dem Murerereignis bot sich für ein Wiederaufbauprogramm mit der Marmorierten Forelle an. Das Aufbauprogramm, welches auf vier Jahre ausgelegt war (2006–2009), sah Besatzmaßnahmen mit Marmorierten Forellen bei gleichzeitigem Besatzverzicht mit Bachforellen vor. Zudem sollten die Bachforellen aus dem von der Mure nicht betroffenen Abschnitt des Antholzer Baches und aus den meisten Unterläufen der Zuflüsse bzw. Gräben entfernt werden, mit dem Ziel, den Anteil der Bachforellen zu verringern und so den Hybridisierungerscheinungen zwischen Bachforellen und Marmorierter Forellen entgegenzuwirken. Die Maßnahmen sollten außerdem von jährlichen Bestandskontrollen begleitet werden.

### DURCHGEFÜHRTE MASSNAHMEN

Im Frühjahr 2006 und 2007 wurden der von der Mure nicht betroffene Oberlauf des Antholzer Baches und etliche Unterläufe von Zuflüssen sowie Gräben in Zusammenarbeit mit dem Fischwasserbewirtschaftler und der Landesfischzucht

abgefischt und die gefangenen Bachforellen in andere Gewässer verfrachtet. Gleichzeitig führte man im gesamten Antholzer Bach immer wieder Besatzmaßnahmen mit Großteils Jungfischen der Marmorierten Forelle durch, um deren Bestand aufzubauen. Da im Antholzerbach bereits vor dem Murerereignis ein Äschenbestand vorhanden war, wurde auch eine kleinere Menge an Jungfischen der Äsche besetzt. Die Besatzfische stammten aus der Landesfischzucht.

Im Antholzer Bach wurden insgesamt sechs repräsentative Probestrecken festgelegt, um die Entwicklung der Fischbestände mitverfolgen zu können. Von diesen Probestrecken befinden sich vier im von der Mure betroffenen Abschnitt des Antholzer Baches und zwei oberhalb im Abschnitt zwischen Antholzer See und Murabgang. In diesen Probestrecken wurde in den Jahren 2006–2009 und im Jahr 2014 jeweils im Herbst der vorhandene Fischbestand mittels Elektrofischung und jeweils einem Durchgang ermittelt.

### ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

In allen Probestrecken bildeten die Marmorierte Forellen, Hybriden und Bachforellen den größten Bestandsanteil. Zudem waren überall Mühlköpfe vorhanden. Äschen kamen in den Probestrecken bei Salomonsbrunn, Antholz-Niedertal und zuletzt auch in der Probestrecke bei Niederrasen vor. Sporadisch wurden auch Bachsaiblinge festgestellt, welche aber aufgrund der geringen Bestandsdichten nur eine marginale Rolle spielen.

Mittlerweile haben sich die Fischbestände wieder gut erholt. Bei der letzten Beprobung im Jahr 2014 wurden überall gute bis sehr gute Bestandsdichten und Biomassen (mit Ausnahme der Probestrecke unterhalb dem Biathlonzentrum, in welcher aufgrund der morphologischen Struktur kaum größere Fische vorkommen) angetroffen. Außerdem waren in allen Probestrecken eine

Nr.	Örtlichkeit	Länge	Breite
1	oberhalb der Brücke der Landesstraße bei Niederrasen	143 m	7,5 m
2	unterhalb dem Auffangbecken bei Salomonsbrunn	128 m	8,0 m
3	unterhalb Antholz Niedertal	110 m	7,5 m
4	Antholz Mittertal	100 m	5,5 m
5	Antholz Obertal	124 m	5,0 m
6	unterhalb Biathlonzentrum	92 m	4,0 m

Tab. 1. Probestrecken am Antholzer Bach



gute natürliche Fortpflanzung sowie gut strukturierte Altersklassen vorhanden. Die Fischbestände erholten sich tendenziell in jenen Probestrecken schneller, in welchen in unmittelbarer Nähe Gräben oder Zuflüsse münden. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass im September 2009 ein Seitenbach kurz unterhalb dem Antholzer See in das Hauptgewässer hineinmürte und wieder erheblichen Schaden am Fischbestand anrichtete. Dies wirkte sich vor allem auf die beiden obersten Probestrecken (Antholz/Obertal und unterhalb Biathlonzentrum) aus und spiegelt sich dort in einer deutlichen, wenn auch nur zwischenzeitlichen, Bestandsverringering wieder.

Die Bestände der Marmorierten Forellen/Hybriden wiesen bereits im ersten Untersuchungsjahr teilweise gute Individuendichten auf. Dies dürfte zum erheblichen Teil auf die Besatzmaßnahmen zurückzuführen sein. Diese Bestände haben sich aber trotz wiederholter Besatzmaßnahmen eher verringert. Die Werte in den von der Mure betroffenen Probestrecken pendelten sich bei der letzten Beprobung im Jahr 2014 zwischen 214 St/ha (Probestrecke Niederrasen) und 527 St/ha (Probestrecke Antholz/Mittertal) ein. Bei den Bachforellen ist ein klarer „Heimvorteil“ zu erkennen. Sie konnten sich trotz Besatzverzicht und Abfischungsmaßnahmen behaupten und es bauten sich zum Teil wieder sehr gute Bestände auf. Die Individuendichte der Bachforellen lag bei der Be-



Abb. 2. Befischung im Antholzer Bach

probung im Jahr 2014 zwischen 674 St/ha (Probestrecke Salomonsbrunn) und 1249 St/ha (Probestrecke Niederrasen). Erfreulicherweise haben sich auch die Äschen in den Probestrecken bei Salomonsbrunn und Antholz-Niedertal trotz minimaler Besatzmaßnahmen wieder gut entwickelt.

Das Artenverhältnis zwischen Marmorierten Forellen/Hybriden und Bachforellen entwickelte sich entsprechend den Bestandsdichten. In den ersten beiden Beprobungsjahren überwogen im Durchschnitt in den von der Mure betroffenen Probestrecken die Marmorierten Forellen/Hybriden gegenüber den Bachforellen. Dieses Verhältnis entwickelte sich mit der Zeit aber eindeu-

tig zu Gunsten der Bachforelle. Durch die im Rahmen des Aufbauprojektes durchgeführten Maßnahmen konnte ein Bestand an Marmorierten Forellen etabliert werden. Die erwartete Verdrängung der Bachforelle traf nicht ein. Trotz Dezimierung des Bestandes durch das Unwetterereignis, wiederholter Abfischaktionen und Besatzverzicht, konnten sich die Bachforellen in relativ kurzer Zeit erholen und den Status als Leitfischart wieder einnehmen. Dies spricht für die Annahme, dass Fische, welche sich über viele Generationen dem Gewässer angepasst haben, einen enormen Vorteil gegenüber Besatzfischen besitzen. ■

Text, Fotos, Grafik und Datengrundlage:  
Amt für Jagd und Fischerei

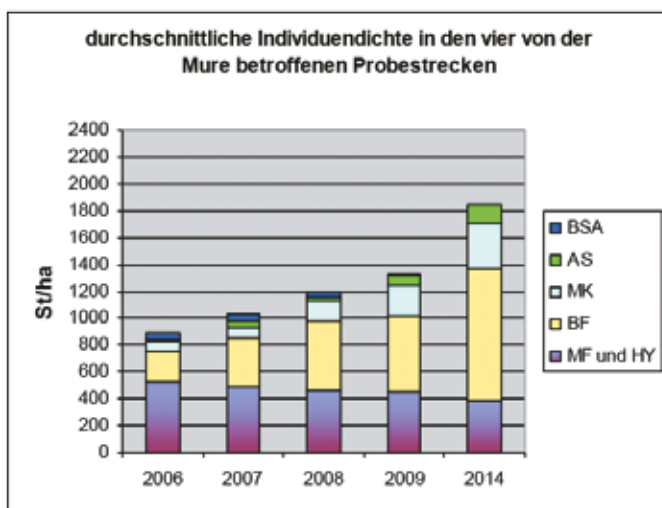


Abb. 3. Entwicklung des Fischbestands an den von der Mure betroffenen Gewässerabschnitten (mittlere Individuendichten von vier Probestrecken)

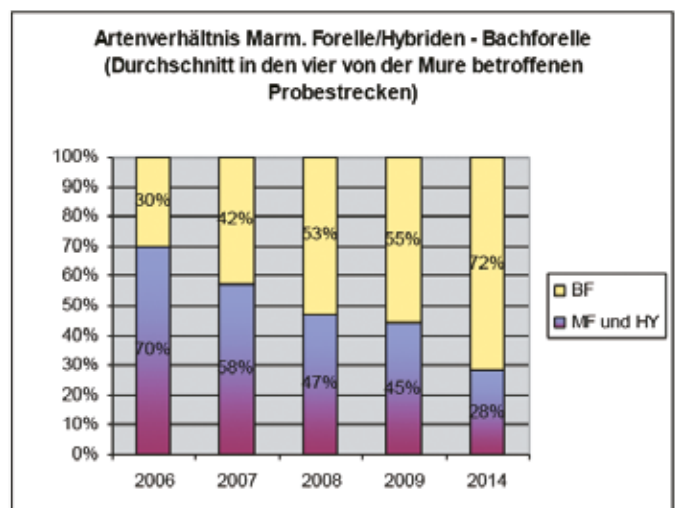


Abb. 4. Entwicklung des Artenverhältnisses zwischen Marmorierten Forellen (inkl. Hybride) und Bachforellen (mittlere Anzahl von vier Probestrecken)

## Abteilung Wasserschutzbauten nutzt Mittel aus Fischereifonds für ökologische Aufwertung

Fließgewässer sind Lebensadern in unserer Landschaft, doch wird Ihre Vitalität durch eine mehr oder weniger starke Kultivierung und Nutzung beeinflusst. Vor allem für die Fischereiwirtschaft entstehen so Schäden, die zum Teil mit Mitteln aus dem so genannten Fischereifonds gemildert werden sollen. Die Landesabteilung Wasserschutzbauten nutzt diesen Fond zur Planung und Umsetzung ökologischer Aufwertungsmaßnahmen an Bächen und Flüssen.

Im Jahre 2014 wurden der Landesabteilung Wasserschutzbauten für die ökologische Aufwertung des Gewässerlebensraumes in Südtirol insgesamt 140.000 Euro aus dem Fischereifonds zugewiesen.

Die erste Aufwertungsmaßnahme betraf die Verbesserung der monotonen Strukturbeschaffenheit der Etsch mit der Gestaltung von kleinen Buhnen und Störsteinen im Flussbett bei Gargazon, Terlan, Siebeneich und Auer. Um abwechslungsreichere Wassertiefen und Strömungsmuster zu schaffen, hat das Landesamt für Wildbach- und Lawinerverbauung Süd auf beiden Uferseiten der Etsch auf einer Länge von ca. 100 Meter gearbeitet. Um



*Neu geschaffenes Seitengewässer entlang der Passer oberhalb Gomion. Zur Strukturaufwertung und als Schutz vor fischfressenden Vögeln wurden vereinzelt Baumkronen eingebracht.*

zumindest kurzfristig eine lockere Schotterdeckschicht zu erreichen, mussten die vorwiegend "zementierte" Deckschicht im Flussbett aufgelockert, an einigen Stellen Senken gegraben und Schotterbuhnen geschüttet werden.

In der Passer oberhalb von Gomion hat das Landesamt für Wildbach- und Lawinerverbauung West an zwei Innenkurven

naturnahe "Seitenbachln" mit einer jeweiligen Länge von ca. 150 Metern gestaltet. Das Hauptziel war die Schaffung von so genannten Kinderstuben für Forellen, also von Seitengewässern mit niedriger Strömungsgeschwindigkeit und abwechslungsreichen Flachwasserbereichen. Hier finden Jungfische auch während der größeren Wasserführung im Sommer noch gute Wachstumsbedingungen vor, die im Hauptflussbett der Passer aufgrund der reißenden Strömung eher selten sind.

Oberhalb von St. Valentin auf der Haide laufen die Vorbereitungen zu den Revitalisierungsarbeiten an der Etsch. Unterhalb des Staudammes des Reschensee, flussabwärts der Einmündung des Kaschonbaches wird die Etsch aus der Betonkünette befreit und in ein naturnahes Bachbett mit bogigem Verlauf und abwechslungsreichen Wassertiefen und Strömungsmustern umgestaltet. Das Ziel ist auch hier, Laichmöglichkeiten und Fisch-Kinderstuben zu schaffen. Zudem sollen naturnahe Ufer, die mit Sträuchern und Einzelbäumen bepflanzt werden, gestaltet werden, um zumindest streckenweise eine gute Pufferung zum Umland zu erreichen. Die Arbeiten zum ersten Bau-



*Einlaufbereich des neu geschaffenen Seitengewässers an der Passer oberhalb Gomion. Mit Schlitzsperrn aus Zyklosteinen im Einlaufbereich soll die Wasserführung und vor allem die Geschiebemenge im neuen Seitenbachl begrenzt werden.*



Bagger in der Etsch bei Terlan beim Bau der „Schaubergerbühnen“, die bananenförmig leicht gegen die Fließrichtung gekrümmt sind

los sollen voraussichtlich im Frühsommer 2015 abgeschlossen werden. Das nächste Bauos betrifft die Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit beim Ausgang des ersten Entlastungstollens, um die Fischein-

wanderung aus dem Haider See in den revitalisierten Abschnitt zu ermöglichen. Zudem wurden mit Mitteln aus dem Fischereifonds eine Studie zur Erhebung der Fischpassierbarkeit der Gader und die

Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung des Fischlebensraumes Gaders in Auftrag gegeben. ■

*Text und Fotos: Peter Hecher, Abteilung Wasserschutzbauten*



Etsch bei Siebeneich mit „Schaubergerbühne“ und geschütteter Schotterzunge

## Projekt AlpÄsch: Ergebnisse bei Abschlusstagung vorgestellt

Am 10. April wurden die Ergebnisse des Interreg IV-Projektes AlpÄsch vorgestellt. Ziel des Projektes war es, die Äschen im Projektgebiet genetisch zu untersuchen, die Bestände zu erheben, geeignete Zuchtmethoden und eine Anfärbemethode für Äscheneier zu erarbeiten und den Lebensraum der Äsche zu analysieren. Das grenzüberschreitende Projekt wurde von der Landesfischzucht in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Fischereiverband, der Provinz Belluno, dem Land Kärnten und dem Amt für Jagd und Fischerei durchgeführt. Das Projekt ist auf vier wichtigen Punkten aufgebaut:

### 1. Genetische Charakterisierung der Äschenbestände

Insgesamt wurden 1150 in 96%-igem Alkohol aufbewahrte Äschengewebe- oder DNA Proben aus 44 Populationen in Tirol und Kärnten (Österreich) und Südtirol und Belluno (Italien) untersucht. Inkludiert sind hierbei auch einige Populationen aus vergangenen Jahren, die, sowohl von innerhalb als auch außerhalb des Untersuchungsgebietes stammend, als Referenzen oder Vergleichsmaterial verwendet wur-

den (Abbildung 1). Im Projektgebiet wurden sechs unterschiedliche Haplotypen (Stämme) gefunden (Abbildung 2).

### 2. Analyse der Äschenbestände und des Lebensraumes

Um ein genaues Bild über den Zustand der Bestände und der Lebensräume innerhalb des Projektgebietes zu erhalten, wurden die Lebensräume auf folgende Punkte hin charakterisiert: Querbauwerke und Fragmentierung, Restwasser, Schwall, Stau, Morphologie und biologische Daten.

**Querbauwerke und Fragmentierung:** Die Gewässer wurden aufgrund ihrer Passierbarkeit (bis zum ersten nicht-passierbaren Querbauwerk) in Teillebensräume unterteilt. In Südtirol wurden 363 Teillebensräume mit 373 km unterteilt. Dies heißt, dass in Südtirol rund jeden Kilometer ein, für die Äsche nicht passierbares, Querbauwerk existiert.

**Restwasser:** Wie der Grad der Fragmentierung wurden auch die Restwasserstrecken kategorisiert, wobei der stärkste Einfluss von Restwasser bei Restwassermengen <500 l/s vergeben und der geringste bei Wassermengen >1.000 l/s zu-

geordnet wurde. Ähnlich wie bei der Fragmentierung ist eine Vielzahl von Teillebensräumen (92%) von Wasserentnahme beeinträchtigt, die jedoch nur 27% der bearbeiteten Fließgewässerslänge beeinflussen.

**Schwall:** Die Eingriffsform Schwallbetrieb liegt an 36% der Gesamtlänge des Äschenhabitats vor, wobei – anders als bei den oben genannten Eingriffen – nur 9% der Teillebensräume betroffen sind. Die höchste Belastungskategorie wurde in Südtirol ab einem Schwall-Sunk-Verhältnis von >1:4 vergeben, in Österreich konnte zur Einstufung der so genannte Schwallindex herangezogen werden.

**Stau:** Staustrecken spielen zwar eher eine untergeordnete Rolle (nur 5% der Tiroler Gewässer sind beeinträchtigt), da aufgestaute Strecken jedoch kein geeignetes Habitat für Äschen bieten, werden diese Strecken als stark beeinträchtigt bewertet. **Morphologie:** Mehr als 50% der betrachteten Gesamtlänge weisen morphologische Defizite auf. Waren keine morphologischen Daten vorhanden, wird die Strecke als morphologisch unbeeinträchtigt

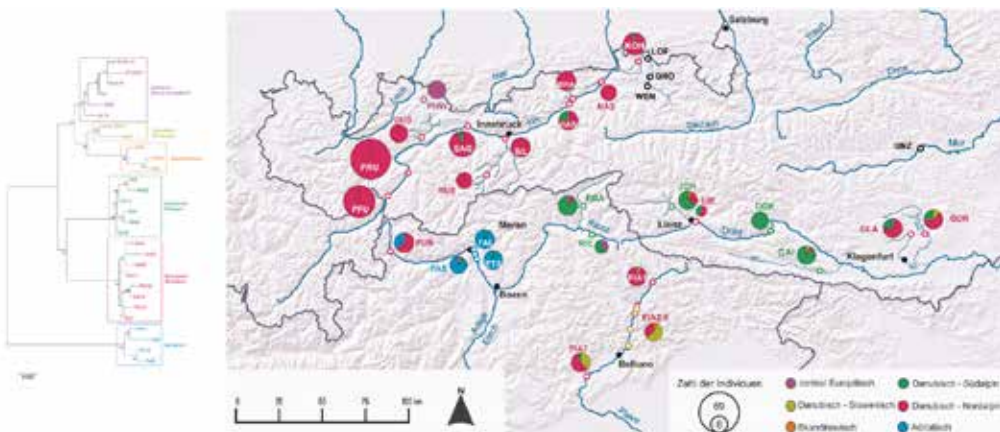


Abb.1 und Abb.2: Die Karte zeigt die Verteilung der einzelnen Gruppen, dargestellt in Form von Frequenz-Tortendiagrammen über das Untersuchungsgebiet hinweg. Die Farben repräsentieren die proportionale Häufigkeit der Haplotypen von fünf der sechs verschiedenen Gruppierungen. Legende: Nordalpin (rot), Südalpin (grün), Gemischtes Zentraleuropa (violett), Adriatisch (blau), Slowenische Donau (hellgrün), Skandinavisch (orange).



Abb.3: Die Gesamtbilanz der Qualität des Äschenlebensraumes zeigt, dass die Gewässer beider Regionen erhebliche Lebensraumdefizite aufweisen. Insgesamt fallen lediglich 13 Flusskilometer in Südtirol und 105 km in Tirol in die beiden besten Kategorien (HPI zwischen 1 und 2,5). Die restlichen ca. 90% (1.035 km) sind maximal mäßig als Lebensraum für die Äsche geeignet.

tigt betrachtet. In Tirol gelten lediglich 14% in Südtirol sogar nur 2% als morphologisch unbeeinträchtigt. Circa zwei Drittel der Gesamtlänge sind stark beeinträchtigt (30% in Tirol, 47% in Südtirol). Biologische Daten: Die natürliche Reproduktion ist ein wichtiger Indikator für die Bewertung von Äschenbeständen. Der Nachweis aller Altersklassen, sowie deren ausgewogene Verteilung sind daher wichtig für die Bewertung von Populationen. Zudem kann die Biomasse und Individuendichte je Hektar wichtige Zusatzinformationen liefern.

Alle Faktoren wurden anschließend zum so genannten „habitat pressure index“ (HPI) zusammengefasst, ein Bewertungsindex, der die Gesamtbelastung der abgegrenzten Teillebensräume widerspiegelt. Wesentlich dabei sind aber jedenfalls die jeweils stärkste auftretende Eingriffskategorie (Schwall, Restwasser etc.) und das Auftreten bzw. die Intensität weiterer Belastungen. Der HPI wird wiederum in einem 5-stufigen Bewertungsschema vergeben.

### 3. Vermehrung und Aufzucht

Die Gewinnung der Elterntiere erfolgte mithilfe von Elektrobefischungen. Die Abfischungen erfolgten in bekannten Laichgewässern der Äsche.

Die Erbrütung und Aufzucht der Äschen wurde in der Landesfischzucht durchgeführt. Die Eiqualität waren sehr gut, sodass sich die Überlebensraten der einzelnen Einsätze zwischen 80% und 95% bewegten.

Bei der Äsche ist gerade die Phase der Anfütterung eine sehr kritische Zeit. Aufgrund der geringen Körpergröße, müssen die Tiere sehr behutsam ans Futter gewöhnt werden. Im Rahmen des Projektes



Abb.4:

wurden 4 verschiedene Anfütterungsmethoden getestet. Alle Futtermittel wurden unter denselben Bedingungen (Wassertemperatur, Besatzdichte, usw.) getestet. Die Methoden wiesen unterschiedliche Sterberaten (Mortalität) auf. Im Laufe der Versuche hat sich gezeigt, dass sich der größte Anfütterungserfolg bei einer Kombination aus entkapselten Artemiaeiern und Trockenfutter einstellt.

Die Jungfische wurden in den ersten Monaten sowohl in Langstrombecken (Brutrinne) als auch in Rundstrombecken aufgezogen.

Zudem wurden Versuche zur Elterntierhaltung durchgeführt. Der Aufbau eines reproduktionsfähigen Äschenstammes ist in einer Fischzucht äußerst schwierig und bisher in den seltensten Fällen gelungen. Der Aufbau eines Zuchtstammes dient der Schonung der, ohnehin schon gefährdeten, Äschenbestände. Wenn ein ausreichender Zuchtstamm vorhanden ist, muss nicht auf Wildfische zurückgegriffen werden.

### 4. Entwicklung einer Markierungsmethode von Äscheneiern zur Verbesserung des Monitorings

Wenn Fischbesatz notwendig ist, gilt nach

dem heutigen Stand des Wissens, dass dieser in möglichst frühem Entwicklungsstadien durchzuführen ist, um den Tieren von der Kinderstube an die Möglichkeit zu bieten, sich an die Bedingungen im Gewässer anzupassen und um in Fischzuchten unumgänglich auftretende Domestizierungseffekte bestmöglich zu vermeiden. Ein wichtiger aber in der Praxis bisher oft vernachlässigter Aspekt ist die Kontrolle des Besatzerfolges. Ziel des hier beschriebenen Arbeitspakets war, die Entwicklung einer Markierungsmethode für Äscheneier im Augenpunktstadium. Durch den Besatz markierter Tiere wird es zukünftig möglich sein, Individuen die in einem sehr frühen Stadium besetzt werden, zu einem späteren Zeitpunkt wiederzuerkennen und damit den Erfolg des Besatzes einstuft zu können.

Bei dieser Methode werden Eier im Augenpunktstadium über mehrere Stunden in einer Farblösung mit dem Farbstoff Alizarin Rot S (ARS) gebadet. Der fluoreszierende Farbstoff lagert sich dabei in den Gehörsteinen (Otolithen) der Larven ein und kann zu jedem späteren Zeitpunkt mit Hilfe eines Fluoreszenzmikroskops wieder detektiert werden. ■

*Text, Foto, Grafiken und Datenunterlagen:  
Barbara Pichler, Landesfischzucht,  
für Interreg IV Projekt „AlpÄsch“*

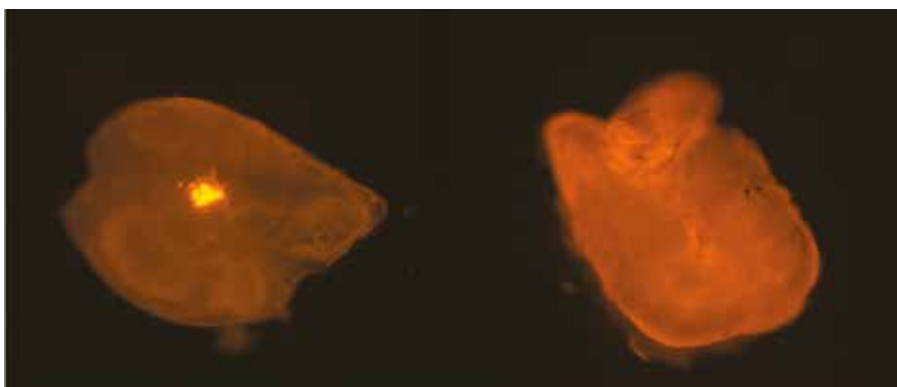


Abb.5: Otolith mit ARS-Markierung (links) und ohne Markierung (rechts)



## Immer der Nase nach - der Weg zum Aal

Das langsame Abtauchen der Leuchtpose oder das aufgeregte Läuten der Bissanzeiger Glocke in der Stille der Nacht gehören zu den intensivsten Erinnerungen meiner anglerischen Jugend. Sie sind unweigerlich mit einem geheimnisvollen Fisch verbunden: Dem Aal. Wie lebt er hierzulande und wie kann man dem nachtaktiven Räuber erfolgreich nachstellen? Einige Antworten dazu gibt der vorliegende Bericht.

Das diesjährige Osterwetter war nicht gerade berauschend. Während eine straffe Nordströmung am Alpenhauptkamm einen ungeliebten Abschiedsgruß des Winters hinterließ, wurde der Süden des Landes von kalten Fallwinden heimgesucht - Nachtfröste und Sturmböen inbegriffen. Mit Ende der Osterfeiertage aber bessert sich das Wetter zusehends, wird Tag für Tag milder, der Wind flaut ab. Schließlich scheinen die Bedingungen eine Woche nach dem Osterfest nahezu perfekt zu sein: Eine ruhige, vergleichsweise milde, Aprilmacht an meinem heimatlichen See liegt vor mir. Der Zielfisch heißt „Aal“. Bereits lange vor Einbruch der Dämmerung bin ich an dem kleinen Waldsee angekommen, um meine Ruten auszulegen. Gerade jetzt, im zeitigen Frühjahr, kommt eine erste intensive Beißphase schon deutlich vor Einbruch der Dunkelheit, während sich die Hauptfangzeit im Hochsommer auf die späten Abend- und Nachtstunden verschiebt. Ich habe mich für einen flachen, krautreichen Seeabschnitt entschieden, denn dieser wird im Frühjahr tagsüber schnell erwärmt und dann von den Aalen besonders gerne aufgesucht. Hierbei besteht ein Unterschied zum Aalfang



„Biss zur Morgendämmerung“ – nach erfolgloser, mondhellener Nacht kamen die ersehnten Aale bei Tagesanbruch.

im Herbst, wenn zunehmend tiefe Gewässerabschnitte erfolversprechend sind. In jedem Fall müssen gute Aalfangplätze struktur- und hindernisreich sein, denn Aale suchen ihre Nahrung gerne in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnhöhlen. Und

diese setzen Strukturreichtum unter Wasser voraus. Reichlicher Wasserpflanzenbewuchs gestaltet das Fischen zwar etwas schwieriger, zieht den Aal aber magisch an, schließlich findet der nachtaktive Räuber in Mitten von Laichkrautbänken reichlich Nahrung in Form von Insektenlarven, Würmern, Schnecken und Kleinfischen. Gerade jetzt, im Frühjahr, folgen die Aale dem Weißfischvolk zu den dichten „Unterwasserwäldern“, um deren Laich vom Kraut zu pflücken.

Mein Montageaufbau könnte kaum einfacher sein: Leichte Karpfenruten, kombiniert mit mittelgroßen Stationärrollen mit Freilauffunktion und bespult mit einer dehnungsarmen Monofilschnur der Stärke 0,30 mm. Fische ich in flachen, schlammigen Seebereichen, knüpfe ich einen langschenkelligen Wurmhaken der Größe 1 oder 2 an ein etwa 1 m langes Vorfach der Stärke 0,25 bis 0,30 mm. Dieses wird dann ohne Zusatzbeschwerung mit der Hauptschnur verbunden. Denn vor allem die großen Aale sind entsprechend vorsich-



Technik für Minimalisten – beim Aalfischen kommt man mit sehr wenigen Kleinteilen aus.



*Der richtige Köder für große Aale – ein 8–12 cm langer Köderfischfetzen verbreitet eine starke Duftspur und hält zudem (zu) kleine Räuber vom Anbiss ab.*

*Hotspot im Frühjahr – hindernisreiche und flache, sich schnell erwärmende Uferpartien eignen sich perfekt für einen Aalansitz zu Beginn der Saison.*

tig und lassen bei Widerstand (zum Beispiel durch ein schweres Blei in schlammigem Grund) den aufgenommenen Köder wieder liegen. Fehlbisse häufen sich dann. Daher wähle ich, wann immer es die Wind- und Bodenverhältnisse zulassen, das Angeln an der „freien Leine“, also ohne jegliche zusätzliche Beschwerung. Als zu werfendes Gewicht dient lediglich der dargebotene Köder. Dies reicht allemal aus, denn allzu große Wurfweiten sind beim Aal-Angeln im Frühjahr fehl am Platz. Würfe um die 10 bis 20 Meter reichen in den allermeisten Fällen aus, um die Köder an den Rand eines Laichkrautfeldes oder von versunkenem Totholz zu bringen. Dann wird die Schnur so weit gespannt, bis man das Gewicht des Köders spürt, die Rute horizontal abgelegt, zur besseren Bisserkennung ein Kletteraffe oder eine Aalglocke in die Schnur gehängt und der Rollenbügel geöffnet. Die Bisserkennung ist beim Aal zumeist sehr eindeutig. Nach dem Anbiss zieht der Aal mitsamt dem Köder rasch von dannen. Als Alternative und als nicht weniger reizvolle Methode kommt die Grundangelei mit Leuchtpose zum Einsatz. Dabei wird – je nach Wassertiefe – eine Feststell- oder Durchlaufpose mit Knicklicht und sehr leichter Bebleiung eingesetzt. Der Köder liegt auch in diesem Fall am Grund.

Als Köder dienen mir bevorzugt frisch getötete Weißfische in Größen zwischen 8 und 15 cm, die auf Höhe der Rückenflosse

einmal durchgeschnitten werden. Vorzugsweise das hintere Ende wird dann mit Hilfe einer Ködernadel auf das Vorfach gezogen und der große Einzelhaken derart platziert, dass die Hakenspitze frei liegt und beim Anbiss auch sicher im Maul des Aals fassen kann. Als alternative Aalköder kommen auch Würmer oder Leber zum Einsatz. Vor allem große Tauwürmer stellen eine echte Alternative zum Köderfisch dar und können exzellente Erfolge bringen. Nur muss man sich dann bewusst sein, dass diese Köder im Vergleich zu Köderfischen schnell und tief verschluckt werden. Erfolgt dann nach dem Anbiss der Anschlag nicht sofort, kann der Haken kaum mehr aus dem Aalmaul entfernt werden. Aale sind die „Super-Nasen“ unter unseren heimischen Fischarten und stellen in Punkto Geruchswahrnehmung sogar die vielzitierte Hundenasen in den Schatten. So ist beispielsweise bekannt, dass Aale 1 cm<sup>3</sup> eines Duftstoffs, wie Rosenöl, selbst in der schier unglaublichen Verdünnung, die der 60fachen Wassermenge des Gardasees entspricht, noch wahrnehmen können. Durch die extreme Leistungstärke der Nase können Aale unter Wasser selbst schwache Geruchsquellen „erschnuffeln“, indem sie sich in einer Zick-Zack-Schwimmbewegung einer Geruchsquelle nähern. Für den Aal steht die Geruchswahrnehmung bei dem Nahrungserwerb eindeutig an erster Stelle. Dies sollte man beim Aal-Angeln auch

stets im Hinterkopf behalten und für möglichst stark „duftende“ Köder sorgen. So kann es hilfreich sein, den angebotenen, ausgelaugten Köderfischfetzen nach mehreren Stunden durch einen frischen Köder zu ersetzen oder beim Gebrauch von Würmern auf eine Kombination von Tauwürmern und stark riechenden Mistwürmern zu vertrauen. Hingegen ist der Einsatz von Lockstoffen nicht unumstritten. Synthetisch hergestellte Lockmittel sind oft derart konzentriert, dass sie möglicherweise zu intensiv sind und eher eine abschreckende Wirkung erzeugen. Wer allerdings aus Fischresten und Paniermehl eine duftende Lockmischung für den Futterkorb zusammenstellt, kann die Fangerfolge noch weiter optimieren. Als Raucher unter den Aalfischern sollten sie aufpassen: Nikotin gehört nachweislich zu jenen Stoffen, die den Aal abstoßen. Daher gilt beim Aalansitz: Zuerst anködern, dann (gegebenenfalls) rauchen!

In der eingangs erwähnten Aprilnacht „liefen“ die Aale übrigens recht bescheiden; zwei mittlere Fische zwischen 50 und 60 cm nahmen die angebotenen Köderfischfetzen. Zusätzliche Spannung bot dafür der Drill eines stattlichen Hechtes, der ebenfalls Gefallen an dem Fischköder gefunden hatte und nach kurzem Landgang wieder schwimmen durfte.

Auch dies kann beim Aalansitz passieren... Petri Heil! ■

*Text und Fotos: Andreas Meraner*

## Mysterium Aal – der Fisch mit sieben Siegeln

**Der Europäische Aal ist eine faszinierende Tierart. Um ihn ranken sich Mythen und Legenden, zahlreiche Bücher wurden über ihn geschrieben. Generationen von Wissenschaftlern forschten und forschten an ihm und Millionen an Forschungsgeldern wurden zur Entschlüsselung seiner Biologie investiert. Und trotzdem gibt es kaum eine Wirtschaftsfischart, über die so wenige gesicherte Erkenntnisse vorliegen. Nur ein Umstand ist weitestgehend unumstritten: Dem Aal geht es schlecht.**

Der Rückgang des Aal-Bestandes ist allen bekannt, die sich in den letzten Jahrzehnten mit dieser Fischart beschäftigt haben, vor allem auch den Fischern und Anglern. Wissenschaftler sprechen davon, dass er sich außerhalb sicherer biologischer Grenzen befindet. Als Maß dafür dient das Glasaal-Aufkommen in den Flussmündungen Westeuropas, das seit den 1970er und 80er Jahren um mehr als 90% abgenommen hat. Auch wenn in den letzten beiden Jahren eine leichte Erholung festgestellt werden konnte, kann von einer Entspannung der Situation nicht die Rede sein.

Doch warum geht es dem Aal so schlecht? Der Grund dafür liegt vermutlich in seiner komplexen Biologie. Der Europäische Aal ist eine sogenannte panmiktische Art mit nur einer Population. Das heißt, alle Aale wandern gegen Ende ihres Lebens in die Sargassosee, ein Meeresgebiet im subtropischen Nordwestatlantik zwischen Bermuda im Norden und den karibischen Inseln der großen Antillen im Süden, um dort abzulaichen. Dabei spielt es keine Rolle, von wo in ihrem riesigen Verbreitungsgebiet von Norwegen bis Marokko und von Island bis in die Türkei sich die Laichfische auf den Weg machen. In der Sargassosee findet in jeder Generation erneut eine Vermischung statt. Es gibt keine genetischen Strukturen, die auf unterschiedliche Laichplätze oder eine gerichtete Partnerwahl hindeuten würden.

Die genauen Orte des Laichgeschehens sind nach wie vor unbekannt. Noch nie hat jemand einen laichreifen oder abgelaichten Aal oder ein Aal-Ei in der Sargassosee entdeckt. Nur durch intensive Larvenfänge im gesamten Nordatlantik und im Mittelmeer konnte vor etwa 100 Jahren nachgewiesen werden, dass die Larvengrößen in Richtung Sargassosee ständig abnehmen und sich die kleinsten Larven, sogenannte Prae-Leptocephalus-Larven, nur dort nach-



*Adulter Aal aus Südtiroler Gewässern – europaweit werden die Aal-Bestände durch menschliche Eingriffe bedroht. Übernutzung, künstliche Wanderbarrieren, Schadstoffbelastung und Krankheitstransfer werden als primäre Gefährdungsquellen angeführt.  
(Foto: A. Meraner)*

weisen lassen. Das Seegebiet, das auch den Bereich des berühmten Bermuda-Dreiecks mit einschließt, ist aber insgesamt fast so groß wie Mitteleuropa und fast durchgängig 4000 bis 5000 m tief. Dort eine Laichaggregation von Aalen zu finden, entspricht der sprichwörtlichen Suche nach der Nadel im Heuhaufen.

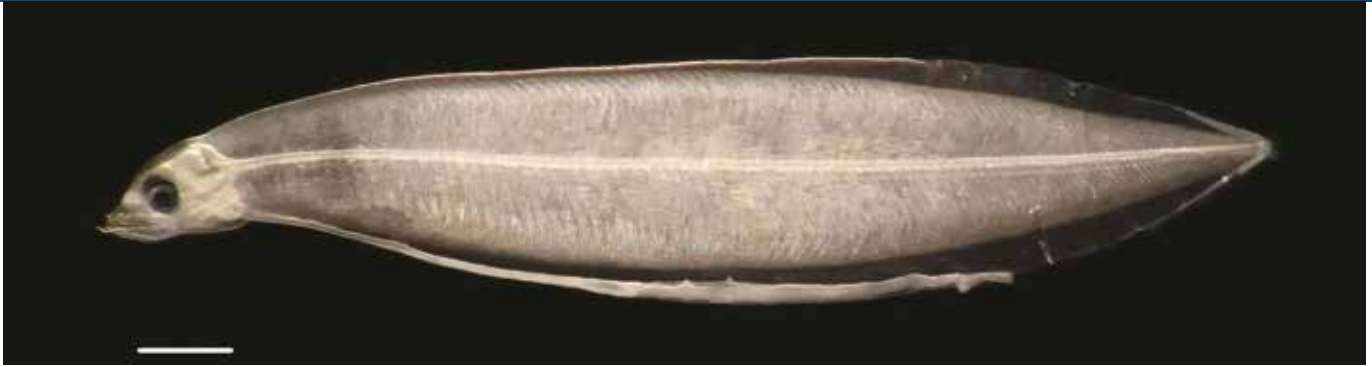
Auch das Leben der Larven im offenen Ozean ist weitestgehend unerforscht. Während aus Versuchen zur künstlichen Vermehrung noch bekannt ist, dass die Ei-entwicklung nur etwa 2 Tage dauert, ist nach wie vor unklar, wovon sich die frühen und auch späteren Larvenstadien ernähren und wie lange die Weidenblattlarven eigentlich brauchen, um erneut die europäischen und nordafrikanischen Küsten zu erreichen. Spekulationen reichen von 1 bis mindestens 3 Jahren.

Vor Erreichen der Flussmündungen wandeln sich die Weidenblattlarven zu sogenannten Glasaalen um, bevor die Pigmentierung einsetzt und die Jungaale als Steigaale die Flüsse hochsteigen. Viele

Aale verbleiben aber auch zeitlebens im Brackwasser von Flussmündungen, von Lagunen oder auch der Ostsee, ohne jemals das Süßwasser aufzusuchen. Ob im Süß- oder Brackwasser, als Gelbaale begannen sie ihre eigentliche Wachstumsphase, deren Dauer stark abhängig ist von der Wassertemperatur und der Nahrungsvfügbarkeit. Während sich Aal-Rogner im Mittelmeerraum oft schon nach 6 bis 7 Jahren wieder auf den Weg in die Sargassosee machen, verbleiben ihre Artgenossen im Ostseeraum durchschnittlich mehr als 14 Jahre. In Ausnahmefällen bleiben Aale auch über 50 Jahre in Binnengewässern, bevor sie sich zu Blankaalen umwandeln, die Nahrungsaufnahme einstellen und ihre Laichwanderung zu beginnen

Es ist nicht verwunderlich, dass ein Leben auf Wanderschaft viele Gefahren birgt. Für viele Laicher endet ihre Wanderung bereits an einer der zahlreichen Kraftwerks-Turbinen, Jungaale sterben in Pumpwerken und Kühlwasserentnahmen. Umstritten ist der Einfluss des Schwimmblasennematoden *Anguillicola crassus*, einem durch Aalhandel





*Anguilla Larve, 25 mm lang, von einer Forschungsreise des Autors im April dieses Jahres – die Biologie des Aal gibt den Forschern nach wie vor Rätsel auf und wird im Rahmen von wissenschaftlichen Projekten untersucht. (Bildrechte: Michael J. Miller und Reinhold Hanel; Verwendung und/oder Wiedergabe des Fotos ohne das ausdrückliche Einverständnis der Autoren ist untersagt).*

aus Asien eingeschleppten Parasiten, der die Schwimmblase befällt und diese zum Teil massiv schädigt. Unbestritten sollte demgegenüber sein, dass auch die Berufs- und Angelfischerei nicht unbeträchtliche Mengen an Aalen im gesamten Verbreitungsgebiet entnimmt. Der Befischungsdruck beginnt bereits im Glasaal-Stadium und endet erst, wenn die Blankaale erschaffen, die Küstengewässer in Richtung offener Ozean zu verlassen.

Um die besorgniserregende Entwicklung des Aal-Bestandes zu stoppen und eine Erholung einzuleiten, hat die Europäische Kommission 2007 die Aal-Richtlinie auf den Weg gebracht, die alle Mitgliedsstaaten im natürlichen Verbreitungsgebiet der Art dazu verpflichtet, Aal-Bewirtschaftungspläne auf Basis von Flusseinzugsgebieten zu erarbeiten. Es soll sichergestellt werden, dass zumindest 40% der Menge an Blankaalen, die ohne jegliche menschliche Beeinflussung unsere Gewässer verlassen würden, auch tatsächlich abwandern können. Wie dieses Ziel erreicht wird, bleibt in der Hoheit der Mitgliedsstaaten. Während sich daraufhin einige Länder dazu entschlossen haben, die Fischerei einzuschränken, oder sie, wie in Irland, gänzlich zu verbieten, setzen andere vor allem auf Aalbesatz.

Aalbesatz unterscheidet sich allerdings grundlegend von bestandsstützenden Besatzmaßnahmen bei anderen Fischarten. Da es sich beim Aal um eine panmiktische Art handelt, es also keine Strukturierung in reproduktiv isolierte Einzelbestände oder Populationen gibt, ist eine gewässerspezifische, regionale oder auch nationale Betrachtung des Erfolgs von Besatzmaßnahmen unzureichend bis irreführend. Na-

türlich ist es unbestritten, dass erhöhter Aalbesatz in einzelne Gewässern dort lokal auch zu einer erhöhten Aaldichte führen wird, ein positiver Beitrag zur Wiederauffüllung des Bestandes des Europäischen Aals ist davon allerdings keinesfalls abzuleiten. Um einen solchen positiven Beitrag von Aal-Besatzmaßnahmen abschätzen zu können, muss der „Netto-Nutzen“ für den Gesamtbestand ermittelt werden. Da Europäische Aale bislang noch nicht künstlich vermehrt werden können, müssen alle besetzten Aale vorher an anderer Stelle gefangen werden. Allein beim Fang von Glasaalen treten nach wie vor durchschnittliche Sterblichkeiten von bis zu 42% auf. Zusätzliche, wenn auch geringere Verluste sind beim Transport, dem Vorstrecken in Aquakulturanlagen und beim Besatz zu erwarten. Ein Netto-Nutzen ist also grundsätzlich nur dann möglich, wenn die Überlebensraten und Aufwuchsbedingungen in den besetzten Gewässern um ein Vielfaches höher sind als in den Ursprungsgewässern. Eine solche Bilanzierung ist vor allem deshalb schwierig, weil dafür detail-

lierte Daten zu dichteabhängigen Sterblichkeiten in den Ursprungsgewässern notwendig wären, die in der gewünschten Qualität nicht vorliegen.

Erschwert wird eine vergleichende Betrachtung noch dadurch, dass, entgegen früherer Annahmen, Aale eben nicht zwingend in die Flüsse aufsteigen, sondern auch häufig zeitlebens in Ästuaren oder auch Küstengewässern verbleiben.

Wie auch immer die eingeleiteten Maßnahmen aussehen mögen, es ist zu wünschen, dass die Umsetzung der europaweit erstellten Bewirtschaftungspläne mittel- bis langfristig zu einer Erholung des Europäischen Aal-Bestandes führen wird, um zukünftig eine nachhaltige Balance aus Schutz und Nutzung zu erreichen. ■

*Text: PD Dr. Reinhold Hanel  
Johann Heinrich von Thünen-Institut,  
Bundesforschungsinstitut für Ländliche  
Räume, Wald und Fischerei  
Institut für Fischereiökologie  
Palmaille 9*

*D 22767 Hamburg-Altona  
e-mail: reinhold.hanel@ti.bund.de*



*Etsch - der Hauptfluss des Landes ist praktisch "Aal-frei" geworden. Wanderhindernisse bei Mori und Ala verhindern seit vielen Jahrzehnten die Fischwanderung (siehe auch Rubrik: "Angel-Historik") (Foto: Amt für Jagd und Fischerei).*

## Auf Seesaibling - Salmonidenpirsch im Hochgebirge

Liebe Angler und Anglerinnen, mit der warmen Jahreszeit naht jetzt jene Periode, in welcher unsere Flüsse, bedingt durch die Schneeschmelze zumindest für einige Zeit kaum befischbar sind. Bedeutet dies, dass wir die Salmonidenpirsch nun ersatzhalber auf die Stauseen und deren, durch Besatz eingebrachten, Regenbogenforellen verlegen müssen oder uns vermehrt auf Cypriniden sowie Hecht und Barsch konzentrieren sollten? Nicht unbedingt, denn mit beginnendem Hochsommer naht die „hohe Zeit“ der Salmonidenfischerei in den Hochgebirgsseen.



*Blick auf den Großen Seefeldsee – die Fischerei in den hochalpinen Gewässern ist eine Bereicherung für alle Sinne und gewährt Abstand vom Stress des Alltags (Foto: B. Knapp).*



*Portrait eines herrlich gefärbten Saiblings – hier erübrigt sich jeder Kommentar (Foto: A. Meraner).*

Es gibt viele Hochgebirgsseen in unserem Land, welche sich für den Liebhaber insbesondere dadurch hervortun, dass sie oftmals einen wunderbaren, durch natürliche Reproduktion geprägten und von Besatzmaßnahmen zumeist unbeeinflussten Seesaiblingsbestand beherbergen. Was liegt also näher, als sich einmal in der Fischerei auf den Seesaibling in einem Hochgebirgssee zu versuchen? Um es vorweg zu nehmen, bei vielen Hochgebirgsseen steht uns vor den Anglerfreuden am Wasser zuerst einmal ein mehr oder weniger beschwerlicher und oft stundenlanger Aufstieg bevor. Ist man erst einmal am Ziel angelangt, entschädigt uns die herrliche Naturkulisse rund um die smaragdgrünen bis kobaltblauen Hochgebirgsseen für alle vorhergehenden Strapazen. Und meistens kann man alleine und ungestört, fernab von Lärm und Menschen eine wirklich kurzweilige Form der Fischwaid ausüben. Damit sind wir schon bei einem der wesentlichsten Punkte angelangt, nämlich bei der geeigneten Gerätezusam-

menstellung nebst notwendigem (Angel-) Zubehör. Neben wetterfester Kleidung und gutem Schuhwerk, sind besonders leichte, mehrteilige Steckruten, bzw. kurzgeteilte Teleskopruten mit einem Wurfgewicht bis zu 20 Gramm besonders geeignet. Eine kleine Stationärrolle der Größe 1000 bis 2000, bespult mit einer, wegen der oftmals scharfen Felsblöcke am Gewässergrund, abriebfesten, klaren Monofilschnur in der Stärke 0,18–0,20 mm, vervollständigt unser Gerät für die Spinnfischerei. Für die Fischerei mit der Trockenfliege ist man mit einer mehrteiligen Fliegenrute in der AFTMA Klasse 3 bis 4, nebst Rolle und Fliegenschnur derselben Klasse gut gerüstet. Idealerweise verwenden wir, unabhängig von der Angeltechnik, eine Angelrute, welche sich mühelos im Rucksack verstauen lässt. Als „kostengünstige Allroundlösung“ für die Hochgebirgsfischerei gibt es im Fachhandel mittlerweile auch Teleskopfliegenruten, welche sich mit wenigen Handgriffen mit einer Stationärrolle umgerüstet, auch zur

leichten Spinnangel umfunktionieren lassen.

Die Auswahl an geeigneten Ködern fällt uns nicht schwer. Für die Spinnfischerei verwenden wir kleine Spinner der Größe 2, am besten in gedeckten, dunklen Farben. Löffel mit einem Gewicht bis zu 20 Gramm erlauben uns weite Würfe und das Befischen von tieferen Gewässerbereichen. Kleine, bis zu 5 cm lange Wobbler, mit brauner Farbtonung imitieren sehr gut die Elritze, welche oftmals zusammen mit dem Seesaibling vorkommt. Wegen der zahlreich vorkommenden kleinwüchsigen bzw. untermaßigen Fische, versteht es sich von selbst, dass wir alle Spinnköder vom Drilling auf widerhakenlose Einzelhaken umrüsten, um die Verletzungsgefahr zu minimieren und schnelles Abhaken im Wasser zu ermöglichen. Die spannendste Art mit der Fliegenrute zu fischen, ist die Trockenfischerei. Als klassische künstliche Fliegen eignen sich vor allem braune und schwarze Trockenfliegen der Größen 14 – 16 - 18. Diese dürfen



Eine Auswahl fängiger Kunstköder für die hochalpine Fischerei (Foto: R. Borghi).

auch gerne etwas „buschiger“ gebunden sein. Brauchbare Fliegenmuster für steigende Seesaiblinge sind Ameisenimitationen, wie die „black Ant“, und „red Ant“, sowie Muster, welche die vorkommenden schwarzen Mücken imitieren. Eines der besten Trockenfliegenmuster dafür ist die „black Gnat“. Schwarze Palmer, rote Palmer und zweifarbige Trockenfliegen, wie die „Bivisible“ in schwarzweiß oder braunweiß runden unser Sortiment ab. Wenn die Seesaiblinge an manchen Tagen zwar steigen, aber „mucken“, indem sie ausnahmslos unsere angebotenen Muster ignorieren, kann ein selbst kreierte Reizmuster, welches leicht im Oberflächenfilm des Wassers eingesunken gefischt wird, manchmal wahre Wunder wirken. Der Experimentierfreude des Anglers

beim Binden und Fischen sind hier keine Grenzen gesetzt. Der wichtigste Faktor beim Fliegenfischen ist die Verwendung eines unauffälligen, sich verjüngenden Vorfaches, welches in einer sehr dünnen Spitze in der Stärke von 0,12–0,14 endet. Für Freunde der passiven Fischerei empfiehlt sich, wo erlaubt, anstatt mit Schluckködern, wie Regenwurm oder Bienenmade, ein Versuch mit der Hegene, bestückt mit 3 künstlichen Nymphen. Diese können entweder mit Grundblei und Unterwasserschwimmer, oder mit einer Hegene-Pose angeboten werden. Der Vorteil bei dieser Art der Fischerei besteht neben gleich guter Fängigkeit im Vergleich zu Naturködern darin, dass die künstlichen Nymphen nicht verschluckt werden und untermaßige Seesaiblinge



Saiblingsnymphen – die Fischerei mit der Hegene ist, wohl erlaubt, eine fängige und fischgerechte Alternative zu Regenwurm oder Bienenmade. (Foto: R. Borghi).

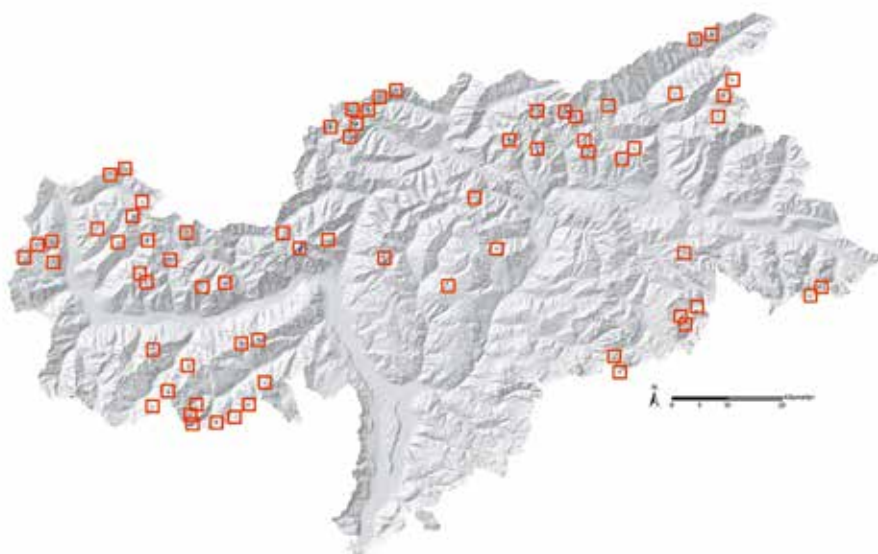
problemlos und nahezu unverletzt ins nasse Element zurück entlassen werden können.

Sicher ist es so, dass zumindest in einigen Hochgebirgsseen der Großteil unserer gefangenen Seesaiblinge nicht besonders großwüchsig ist, dafür aber entschädigen uns zahlreiche Bisse, ein farbenprächtiges Schuppenkleid und vor allem der Umstand, dass es sich fast ausnahmslos um im Gewässer natürlich gewachsene Fische handelt.

Für mich zumindest ist der Gedanke in nahezu unberührten Gewässern fischen zu dürfen und nebenbei noch wunderschön orange gefärbte und echte „Wildfische“ erbeuten zu dürfen, mehr als nur ein Ausgleich für die oft mangelnde Größe.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein Petri Heil bei einem der nächsten Ausflüge an einen Hochgebirgssee. ■

Text und Fotos Roland Borghi



Hochgebirgsseen in Südtirol – der Seesaibling stellt in sehr vielen Fällen die Hauptfischart dar (Datengrundlage und Grafik: Amt für Jagd und Fischerei).

## Vollversammlung des Landesfischereiverbandes Südtirol 2015 – Personelle Änderungen im LFVS

Am 21. März fand im Vereinshaus von Karadaun die diesjährige Vollversammlung des LFVS 2015 statt. Dabei wurden auch der neue Vorstand sowie das Team der Rechnungsrevisoren gewählt. Mehrere Vorstandsmitglieder, darunter auch der bis dato amtierende Präsident, Andreas Riedl, sowie sein Stellvertreter, Ernst Egger, waren nicht mehr zu einer Wiederwahl angetreten.

Die diesjährige Vollversammlung des LFVS war klar von zwei Ereignissen geprägt; einerseits den Neuwahlen des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren, andererseits durch die Tatsache, dass der bis dato amtierende Präsident, Andreas Riedl, nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stand. Die Gründe hierfür können im Detail im Editorial der Ausgabe März der vorliegenden Zeitschriftenreihe entnommen werden. In aller Kürze können jedoch in erster Linie fischereipolitische Problematiken, wie die nach wie vor kritische Personalsituation beim Amt für Jagd und Fischerei, die mangelnde Zusammenarbeit zwischen den Landesämtern sowie die Verteilung der Gelder des Energiefonds angeführt werden.

Neben diesen negativen Aspekten, die Riedl in seiner Ansprache darlegte, zog der Präsident doch auch ein positives Resümee aus der letzten Legislaturperiode. Riedl unterstrich die neuen Impulse des LFVS zur Förderung der wissenschaftlichen Fischerei-Forschung in Südtirol, zudem neue, innovative Ansätze in der Fischereibewirtschaftung durch die zunehmende Verbreitung



Der neu gewählte Vorstand des Landesfischereiverbandes Südtirol – von rechts nach links: Meinhard Mayr (Präsident), Anton Zingerle, Arwend Corazza, Rudi Messner (Vize-Präsident), Robert Kofler, Andreas Untergassmair, Günther Augustin

von Ei-Besatz. Als weiteren Meilenstein in der abgelaufenen Legislaturperiode nannte Riedl die Organisation und Abhaltung eines Kurses für Bewirtschaftler von Fischgewässern. Diese Initiative wurde von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei ins Leben gerufen, doch wurde die Initialzündung auch wesentlich vom LFVS beeinflusst. Allesamt Aspekte, die eine zukunftsorientierte Entwicklung der Südtiroler Fischerei fördern und dem Fischereisektor mehr Nachhaltigkeit verleihen kann. Jedenfalls sollte, so Riedl's Vision, zukünftig immer weniger der kapitale Fang, sondern vielmehr das Naturerlebnis „Fischerei“ mitsamt langfristig verkräftbarer Nutzung der Ressource Fisch in den Vordergrund rücken. Damit sollte es der Interessensgruppe Fischerei auch möglich sein, auf eine weiterhin zunehmende Akzeptanz der nicht-fischenden Öffentlich-

keit zu bauen. Nach seiner Ansprache wurde Riedl von seinem Stellvertreter, Ernst Egger, unter anhaltendem Beifall der Anwesenden feierlich gewürdigt.

Auf die Kritikpunkte von Andreas Riedl ging anschließend der zuständige Landesrat Arnold Schuler, ein. Schuler stellte in seiner Ansprache – zumindest was Personalfragen betrifft – mittelfristig Lösungen in Aussicht. Einblicke in die finanzielle Situation des LFVS gewährte Ernst Egger. Der bis dato amtierende Vize-Präsident konnte insgesamt eine recht ausgeglichene Bilanz des LFVS vorweisen; Mehrkosten des abgelaufenen Jahres verursachten einerseits die Feier zum 50jährigen Bestehen des LFVS, andererseits die Professionalisierung in Verwaltung sowie Pressearbeit (Zeitschrift „Die Fischerei in Südtirol“) im LFVS. Sowohl Präsident als auch Vize-Präsident wiesen aber darauf hin,

VORSTAND:		
Name	Wähler-Stimmen	Aufgaben
Meinhard Mayr	44	Präsident; Kontakte zu Ämtern, Presse
Rudi Messner	54	Vizepräsident; Arbeitsgruppe Fischereiaufseher, Energiefond, Presse, Restwassermessungen
Andreas Untergassmair	40	Kassier, Internet
Robert Kofler	45	Weiterbildung, Kurse und Gastreferenten
Günther Augustin	39	Renaturierung, Cypinidenfischerei, Zeitung, Abzugsgräben
Anton Zingerle	45	Arbeitsgruppe Fischereiaufseher, Ausbildung Fischerprüfung
Arwend Corazza	31	Organisation von Veranstaltungen
RECHNUNGSREVISOREN:		
Christian Caumo		Präsident der Rechnungsrevisoren
Klaus D'Angelo		.
Andreas Gogl		.

Personelle Zusammenstellung und Aufgabenverteilung des neuen Vorstands des LFVS.



Den nicht mehr zur Wiederwahl angetretenen Führungspersönlichkeiten, Andreas Riedl (scheidender Präsident) und Ernst Egger (scheidender Vize Präsident) wurde für ihre ehrenamtlichen Verdienste aufrichtig gedankt.

dass die steigenden Kosten durch eine deutlich wahrnehmbare Qualitätssteigerung zu rechtfertigen seien.

Die Neuwahlen des LFVS ergaben die in beistehender Tabelle angeführte personelle Zusammenstellung und Aufgabenverteilung des neuen Vorstandes für die nächsten vier Jahre. Nach erfolgter Neuwahl des Vorstandes des LFVS erfolgte eine intensive Diskussion zu allfälligen Themen, wobei wiederum die derzeit vorherrschenden fischereipolitischen Themen, wie Span-

nungen zwischen Landesämtern, die prekäre Personalsituation beim Amt für Jagd und Fischerei sowie die Aufteilung der Finanzmittel des Energiefonds und die Problematik der fischfressenden Vögel im Vordergrund standen. Traditionsgemäß wurde die Vollversammlung des Landesfischereiverbandes Südtirol mit einem zünftigen Abendessen unter musikalischer Begleitung der „Fischermusig“ beendet. ■

Text und Fotos: Redaktion LFVS

## Seminar: Techniken zur Fischmarkierung

An die 40 interessierte Personen aus Südtirol und dem benachbarten Trentino, darunter Vertreter des LFVS, zudem Fischereibewirtschafter, Aufseher, Fischer, Vertreter von hydroelektrischen Gesellschaften und Biologen, trafen sich am Freitag, den 6. März, zum LFVS Seminar „Techniken der Fischmarkierung“. Dott. Armando Piccinini, Fischbiologe, begeisterter Unterwasserfotograf und Mitarbeiter der amerikanischen Firma BIOMARK ([www.biomark.com](http://www.biomark.com)) gestaltete einen äußerst interessanten Informationsabend zum Thema Fisch-Markierung. Nach einer generellen Einleitung, in welcher Dott. Piccinini die verschiedensten technischen Möglichkeiten der Fischmarkierung skizzierte, wurde im Speziellen die Technik der PIT Tag Markierung vorgestellt. Dabei handelt es sich um winzige passive Sender im Bereich von 8 bis 23 mm Länge, welche im Wirkungsbereich einer entsprechenden Antenne angeregt werden und ein Signal an den Empfänger

senden. Da die passiven Sender jeweils individuelle Codes weitergeben, kann jeder damit markierte Fisch präzise von all seinen Artgenossen unterschieden werden. Diese Methodik, bei welcher die winzigen Sender routinemäßig selbst in Jungfische der Größenklasse 9–12 cm implantiert werden können, erlaubt die eindeutige Identifizierung von Fischen in Aufzuchtanlagen, zudem ergeben sich auch interessante Anwendungsmöglichkeiten im Freiland. So können beispielsweise Fischpässe mit Antennen ausgestattet und in der Folge die Passage von markierten Fischen nachverfolgt werden.

Insgesamt eine interessante Technologie, die hoffentlich sehr bald auch in Südtirol zur Anwendung kommt. Damit könnten auch interessante und für die nachhaltige Fischereibewirtschaftung richtungsweisende Informationen zum Thema Fischbesatz gewonnen werden. ■

Text: Redaktion LFVS

## Neuaufgabe Kurse für Fischereiaufseher sowie Bewirtschafter von Fischgewässern

Nach erfolgreichem Treffen zwischen dem zuständigen Landesrat, Arnold Schuler und dem Vorstand des Landesfischereiverbandes Südtirol, teilt das Amt für Jagd und Fischerei mit, dass sowohl ein Kurs als Befähigungsnachweis für vereidigte Sonderwachorgane (freiwillige Fischereiaufsicht) als auch ein Kurs für Bewirtschafter von Fischgewässern für das Jahr 2016 geplant sind. Der Kurs für freiwillige Fischereiaufseher ist für das Frühjahr 2016 und der Bewirtschaftungskurs für Herbst 2016 vorgesehen.

Der Landesfischereiverband Südtirol nimmt bereits jetzt Voranmeldungen für beide Ausbildungstermine entgegen.

**Kontakt: Landesfischereiverband Südtirol (LFVS), mail:**  
[office@fischereiverband.it](mailto:office@fischereiverband.it) oder  
**telefonisch unter: 0471 972456.** ■

Text: LFVS

## Termine international:

### KURSE:

19.10.2015 bis 23.10.2015  
Kurs für Anfänger in der Forellenzucht - Bundesamt für Wasserwirtschaft, Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde Scharfling 18, A 5310 Mondsee (Österreich)

16.11.2015 bis 17.11.2015  
Fortbildungstagung für Fluss- und Seenfischerei - LfL Fischerei, Starnberg Weilheimer Straße 8, D 82319 Starnberg (Deutschland)



## Die Abo-Karte des Landesfischereiverbandes jetzt neu auch als Vorteilskarte!

Mit dem Abo des Landesfischereiverbandes im Wert von 15 Euro haben sie seit Juni 2014 weitere Top Vorteile. Nach Vorweisen der gültigen Abo-Karte erhalten sie zusätzlich zur Fischerzeitung für ein Jahr, zu europaweiter Versicherung, kostenlosen Weiterbildungsmöglichkeiten des LFVS, Kostenermäßigung aller kostenpflichtigen Veranstaltungen und Produkten des Landesfischereiverbandes, jetzt neu auch

**10 % Ermäßigung** in folgenden Hotels in Südtirol auf Übernachtungen. Diese Hotels bemühen sich, besonders den Bedürfnissen der Fischer entgegenzukommen und befinden sich in der Nähe von interessanten Fischgewässern, wo Tageskarten erhältlich sind.

### Sport- und Wellnessresort Quellenhof \*\*\*\*

Passeierer Straße 47  
I 39010 St. Martin im Passeier (BZ)  
Tel. +39 0473 645474  
www.quellenhof.it



### Vital Hotel Goldene Krone \*\*\*\*

Stadelgasse 4  
I 39042 Brixen (BZ)  
Tel. +39 0472 835154  
www.goldenkrone.com



### Hotel Leitner \*\*\*Superior

Familie Leitner  
Katharina-Lanz-Straße 83, I 39037 Mühlbach/Pustertal  
Tel. +39 0472 849755, www.hotel-leitner.it



### AROSEA Life Balance Hotel \*\*\*\*Superior

Kuppelwies am See 355, I 39016 St. Walburg/Ulten (BZ)  
Tel. +39 0473 785051, www.rosea.it



### Das Gallhaus Hotel \*\*\*\*

Familie Lechner  
Mühlegg 1, I 39030 St. Johann Ahrntal, www.gallhaus.com



**NEU**

**5 % Ermäßigung** bei einem Einkauf bei folgenden Firmen:

### Scubla Srl

Strada di Oselin 108  
I 33047 Remanzacco (Ud)  
Tel. +39 0432 649277, www.scubla.it

**NEU**



### W.D.K.

Pfannenstielweg 1c  
I 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 972736, www.wdk.it

**NEU**



### Hans Jost

Vill Handwerkerstrasse Nord 17  
I 39044 Neumarkt  
Tel. +39 0471 812083, email: info@hansjost.it

**NEU**



### AURUM Ohg - Goldschmiede - Uhren - Trophäen - Medaillen

Hauptstraße 42/B  
I 39028 Schlanders  
Tel. +39 0473 620290, www.aurum.bz.it

**NEU**



**5 % Ermäßigung** bei einem Einkauf von mindestens € 20,00 in folgenden Fischereiartikelgeschäften:

### Fischer Kg

Mazziniplatz 18 D  
I 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 27077, www.fischerkg.it



### Jawag

Gampenstraße 8  
I 39020 Marling  
Tel. +39 0473 221722, www.jawag.it



### Fisherman

Beda-Weber-Straße 28  
I 39031 Bruneck  
Tel. +39 0474 411451



### Petri Heil

Unterrainer Straße 15  
39057 Eppan (St. Pauls)  
Tel. +39 0471 662230



**NEU**

**10 % Ermäßigung** auf Wurfkurse und Guiding von:

Oliver Schwienbacher  
www.pro-guiding.it



# Das Amt für Jagd und Fischerei teilt mit: Verwendung der Mittel aus dem Fischereifond

Wie bereits in der letzten Ausgabe ausführlich beschrieben, kommen 0,95 Euro des Jahreszinses je Kilowatt Nennleistung aller Südtiroler Wasserkraftwerke der Fischerei zugute. Im Folgenden wird ein Überblick über die Verwendung der diesjährigen Fondmittel im Ausmaß von 788.853,07 Euro gegeben.

Der Beschluss der Landesregierung Nr.1018 vom 4.7.2011 sieht in Bezug auf den Fischereifond folgende Aufteilung vor:

- 65 % für Vermehrung, Aufzucht, Lieferung von heimischen Fischarten (Marmorierte Forelle, Äsche und See-

saibling) und Monitoring durch das Versuchszentrum Laimburg/Landesfischzucht;

- 15 % für Verbesserungsmaßnahmen technischer Natur in den Bachläufen durch die Abt. 30 – Wasserschutzbauten;
- max. 5 % für Cyprinidenbesatz (Karpfen, Schleie, Hecht und Barsch) durch das Amt für Jagd und Fischerei;
- 15 % für diverse Vorhaben (angewandte Forschungsprojekte Fischerei, Restrukturierungen/Revitalisierungen von aquatischen Lebensräumen, Sonderbesatz nach Naturereignissen oder künstlichen Eingriffen, Monitoringmaßnahmen).

Das Beratungsgremium für den Fischereibereich mit Vertretern der beiden Fischereiverbände, vom Amt für Stromversorgung, Abteilung Wasserschutzbauten, Amt für Jagd und Fischerei, Versuchszentrum Laimburg sowie dem Vertreter der Kraftwerke haben in ihrer Sitzung im Februar 2015 eine Prioritätenreihung der vorgeschlagenen Maßnahmen vorgenommen. Mit Dekret des zuständigen Landesrates sind diese Geldmittel inzwischen zweckgebunden worden. ■

*Text, Datengrundlage und Grafik:  
Amt für Jagd und Fischerei*

Zur Verfügung stehend: 788.853,07 €

Maßnahmen	Betrag laut Anteil	Kostenvoranschlag
<b>65% Landesfischzucht</b> Vermehrung/Aufzucht/Lieferung/Monitoring aut.Fische	<b>512.754,50 €</b>	<b>512.754,50 €</b>
<b>Züchtungsaufwand</b>	Voranschlag:	210.000,00 €
<b>Wissenschaftliche Tätigkeiten und Projekte</b>	Voranschlag:	190.000,00 €
<b>Vermehrung und Auslieferung Fische</b>	Voranschlag:	137.500,00 €
<b>15% Div.Projekte</b> Forschungsprojekte, Monitoring, Sonderbesatzmaßnahmen	<b>118.327,96 €</b>	<b>108.220,90 €</b>
Fortführung „Entwicklungsplan Fließgewässer Südtirol EFS 30“, vorgeschlagen von der <u>Abteilung Wasserschutzbauten</u>		20.000,00 €
„Technische Maßnahmen zur Garantierung der Mindestrestwassermenge am Angelbach“ (eines der wenigen autochthonen Krebsvorkommen), vorgeschlagen vom <u>Amt für Jagd und Fischerei/Forstinspektorat Bozen</u>		7.720,90 €
„Seeforelle Haider See“, vorgeschlagen vom <u>Versuchszentrum Laimburg</u> und bereits als Mehrjahresprojekt genehmigt (Projekt auf 3 Jahre, tot.75.000 Euro)		25.000,00 €
„Erstellung und Druck Lernunterlagen <u>Lebensraum Wasser</u> “, vorgeschlagen vom <u>Landesfischereiverband Südtirol</u>		8.500,00 €
„Genetische Kontrolle der Mutterfische und der Wildfänge der Marmorierten Forelle in der Fischzucht des Fischereivereins Bozen“, eingereicht vom <u>Fischereiverein Bozen</u> (Projekt auf 2 Jahre, tot.44.000 Euro)		22.000,00 €
Restbeträge für Schotterankauf (Laichhabitats) oder sekundär Zyklopen		
Sondermaßnahmen zum Wiederaufbau des autochthonen Fischbestandes, der durch Naturereignisse oder künstliche Eingriffe geschädigt oder vernichtet worden ist		25.000,00 €
<b>Abt. 30 - Wasserschutzbauten</b> Gewässerverbesserungen	<b>118.327,96 €</b>	<b>120.000 €</b>
„Revitalisierung Unterlauf Gruijbach“		30.000,00 €
„Abschluss Revitalisierung Etsch - St. Valentin auf der Haide“		60.000,00 €
„Sanfte Anpassung der Jungfische an das Wildwasser“, vorgeschlagen vom <u>Fischereiverein Eisacktal</u>		30.000,00 €
Restbeträge für Zyklopen		
Ankauf von Besatzmaterial für Cyprinidengewässer	<b>39.442,65 €</b>	<b>35.800,00 €</b>
Ankauf von Besatzmaterial für Cyprinidengewässer		15.000,00 €
Errichtung einer Drainage zur Aufrechterhaltung der bestehenden Karpfenaufzucht im Speicherbecken FV Eppan		5.800,00 €
Fischteich zur Aufzucht von Cypriniden FV Eppan (Projekt auf 3 Jahre, tot.40.400 Euro, mit Bedingungen)		15.000,00 €

## Antragsteller zum Energiefond aufgepasst!

Zukünftige Projekt-Ansuchen sollten Informationen zu diesen Eckpunkten enthalten:

Abgabe innerhalb Oktober eines jeden Jahres

### Ansuchen: Fonds zur Förderung des Fischbestandes

Antragsteller (Verein, Bewirtschafter)

Angabe der förderbaren Maßnahme gemäß Beschluß Nr. 1018 von 2011 (<http://lexbrowser.provinz.bz.it/de>)

Projektbeschreibung ausführlich

Kostenvoranschlag detailliert

Gesamtkosten

Ansprechperson bei Rückfragen

Datum und Unterschrift

An das

Sekretariat des Fischereifonds

c/o Amt für Jagd und Fischerei

Landhaus 6

Brennerstraße 6

I-39100 Bozen (BZ)

Nach Terminabsprache können auch diesbezügliche Beratungsgespräche mit dem LFVS vereinbart werden (Kontakt: [office@fischereiverband.it](mailto:office@fischereiverband.it))

## PROBLEMATIK - Fischgewässer und Pestizide

### Fischsterben im Plausser Graben durch Pestizide verursacht

**Das Fischsterben im Plausser Graben wurde durch Pestizide verursacht. Diese Erkenntnis brachten offizielle Laboruntersuchungen von toten Fischen und an Ort und Stelle gezogenen Wasserproben. Der Landesfischereiverband Südtirol fordert verstärkte Kontrollen und die Einhaltung der bestehenden Gesetze, vor allem im den im Gewässerschutzgesetz vorgesehenen Uferschutzstreifen, um den Gewässerlebensraum besser vor den negativen Folgen der Pestizidausbringung zu schützen.**

Ende letzten Monats ereignete sich ein Fischsterben im Plausser Graben, welches von der Forststation Naturns lückenlos dokumentiert wurde. Augenscheinlich konnte damals keine Ursache ausgemacht werden. Daher wurden tote Fische und Wasserproben gezogen und an akkreditierte Labore zur Untersuchung geschickt. Die Ergebnisse dieser Proben liegen nun vor und bestätigen den ersten Verdacht. Sowohl im Fischgewebe als auch im Wasser des Grabens selbst wurde eine stark erhöhte Konzentration von Chlorpyrifos-ethyl festgestellt, dem Hauptbestandteil eines Pestizids, welches beispielsweise unter dem Handelsnamen Dursban im Südtiroler Obstbau flächendeckend zur Bekämpfung der Vektoren des Besenwuchses eingesetzt wird. Das Sicherheitsdatenblatt von Dursban gibt dabei Auskunft über die Gefährlichkeit der Chemikalie. Dort finden sich unter anderem folgende Risiko-Einstufungen: R65 Gesundheitsschädlich: kann beim Verschlucken Lungenschäden verursachen. R36/37 Reizt die Augen, Atmungsorgane

und die Haut. R50/53 Sehr giftig für Wasserorganismen, kann in Gewässern längerfristig schädigende Wirkungen haben. Die Südtiroler Politik sowie die Obstwirtschaft rühmt sich immer wieder damit, wie hoch der Sicherheitsstandard bei der Ausbringung von Pestiziden ist und dass durch den sog. PAN (Piano di Azione Nazionale per l'uso sostenibile dei prodotti fitosanitari) eine Kontamination außerhalb der Obstwiese wirksam verhindert werde. Trotzdem konnte eine hohe Dosis des Gifts in das Gewässer gelangen, welche die dort vorkommenden Fische tötete, unter anderem auch geschützte und prioritäre Fischarten wie die Marmorierte Forelle und die Mühlkoppe. Welche schädigenden Auswirkungen das Insektizid Dursban dabei auf die Insekten-Lebenswelt des Gewässers hatte, kann nur erahnt werden. Der Landesfischereiverband Südtirol fordert daher die politischen Entscheidungsträger auf, sich stärker als bisher für den effektiven Schutz des Gewässerlebensraumes einzusetzen. Ein erster Schritt dazu wäre die konkrete Umset-



zung des Artikels 53, Absatz 3 des Dekretes Nr. 6 zum Gewässerschutz vom 21. Jänner 2008, welcher einen 10 m breiten Uferschutzstreifen mit natürlicher Vegetation entlang aller öffentlicher Gewässer vorsieht. Damit könnten mittelfristig die diffusen Einträge von schädigenden Chemikalien aus dem Obstbau verringert werden. Langfristig müssen Wege gefunden werden, Pestizide welche nachweislich „Sehr giftig für Wasserorganismen, ...“ sind, in der Nähe von Gewässern nicht mehr auszubringen. Dabei geht es einerseits um den Lebensraum Wasser. Vergessen wir allerdings nicht, dass auch in Südtirol Trinkwasser aus dem Grundwasser gewonnen wird. ■

Text und Foto: LFVS



An dieser Stelle übernehmen wir eine aktuelle Pressemitteilung des Schweizerischen Fischerei-Verbands zur kritischen Situation der Pilzkrankungen bei Fischen. In Südtirol sind derzeit noch keine derart dramatischen Fälle bekannt und der *Saprolegnia* Befall tritt weiterhin eher punktuell und bei bereits geschwächten Fischen auf. Damit dies auch so bleibt und um generell das Verbreiten von Fischkrankheiten durch die Fischereitätigkeit so gering als möglich zu halten, sind die angeführten Verhaltensregeln (siehe BOX 1) wichtig. Weiterführende Informationen zum Thema finden Sie auf [www.fischereiverband.it](http://www.fischereiverband.it).

Pressemitteilung des Schweizerischer Fischereiverbands

## Erschreckende Zunahme von Pilzkrankheiten bei Fischen

**Große, weiße Pilzflächen überall am Körper der Fische:** Dieses Bild bietet sich auch diesen Frühling in vielen Schweizer Flüssen. Sogar mehr denn je. Im Rhein ist sogar der Äschenbestand vom Aussterben bedroht. Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV will mit einer Informationskampagne die Übertragung der Pilzkrankheit eindämmen.

«Das tut jedem Naturfreund und jedem Fischerherz weh», sagt Samuel Gründler, Biologe beim Schweizerischen Fischerei-Verband SFV. Er meint die Fische, die von einer dicken Pilzschicht hauptsächlich an Kopf und Flossen befallen sind. Es handelt sich um den aggressiven, leicht übertragbaren Pilz *Saprolegnia* (siehe BOX 2). Der Pilz kann sich auch innerhalb des Körpers verbreiten und führt häufig zum Tod der Fische. Für die Menschen besteht kein Risiko.

### Sterben Äschen im Rhein aus?

Zum ersten Mal wurde die besonders tödliche Variante von *Saprolegnia parasitica* im Doubs nachgewiesen – aber auch in Birs, Areuse, Aare, Rhein und weiteren Flüssen. Dramatisch ist die Situation aktuell im Rhein bei Schaffhausen. Seit drei Wochen wird eine massive Häufung von verpilzten Fi-



schen – mehrheitlich Äschen – festgestellt. Die geschwächten Fische sammeln sich an ruhigen Stellen in Ufernähe. «Sie sind so stark geschwächt, dass sie nicht überleben werden», befürchtet Gründler. Besonders schockierend ist, dass die Pilzkrankheit neu auch bei Jungfischen ausbricht. Früher waren es grössere Fische, die von der Fortpflanzung geschwächt waren. Der Äschenbestand hat sich seit dem Hitzesommer 2003 noch nicht erholt. Der Ausbruch dieser neuen Pilzinfektion droht nun die jahrelangen Bemühungen der Fischer zum Wiederaufbau des Äschenbestandes zu unterlaufen.

### Infokampagne des Fischerei-Verbandes

Der Schweizerische Fischerei-Verband

tut alles gegen die Ausbreitung der Pilzkrankheit. Die Übertragung kann auf natürlichem Weg via Wasservögel, aber auch durch Stiefel, Fischereigeräte, Besatzfische, Kanus oder Boote erfolgen. Deshalb müssen Fischer oder andere Benutzer der Flüsse mit Krankheiten alle Gegenstände und Materialien desinfizieren, bevor sie in ein anderes Gewässer wechseln. Der Schweizerische Fischerei-Verband hat für Fischer auf Infokarten und Plakaten Verhaltenstipps formuliert und erwartet von Behörden eine proaktive Kommunikation. ■

Kurt Bischof, Schweizerischer  
Fischereiverband

Weitere Infos, PDF-Flyer: [www.sfv-fsp.ch](http://www.sfv-fsp.ch)

### BOX 1: 3 goldene Regeln

Der Schweizerische Fischerei-Verband hat auf Infokarten und Plakaten drei goldene Regeln für Fischer formuliert, um die Übertragung der Pilzkrankheit zu vermeiden:

- Kein Wasser, keine Fische zwischen verschiedenen Gewässerabschnitten transportieren
- Alle Angelgeräte und Wathosen/Stiefel vor dem Fischen an einem anderen Gewässer trocknen und desinfizieren
- Nur Köderfische verwenden, die aus dem befischten Gewässerabschnitt stammen

### BOX 2: Was ist das für ein Pilz?

Der Pilz *Saprolegnia* kommt natürlicherweise in unseren Gewässern vor. Neu ist jedoch seit einigen Jahren, dass eine oder mehrere besonders aggressive Formen dieses Pilzes in etlichen Flüssen auftauchen. Waren früher meist nur geschwächte Einzel-fische betroffen, führt der Pilz heute regelmäßig zu großen Fischsterben. Bei den meist ohnehin bereits stark gefährdeten Fischarten, wie der Äsche, hat dies zu dramatischen Bestandseinbrüchen geführt. Besonders dramatisch ist die die Situation jeweils im Frühling, wenn die Wassertemperatur steigt und sich der Erreger leicht übertragen kann.

In dieser neuen Rubrik wird grundlegendes Wissen zur Fisch-Fotografie vorgestellt. Dr. Armando Piccinini, seines Zeichens Fischbiologe und renommierter Unterwasserfotograf, stellt in kompakter Weise Wissenswertes zum Thema „Fische und Fotografie“ zusammen. Dies reicht von Informationen zu Anatomie und Handhabung, über das waidgerechte Vorgehen beim Anlanden und Fotografieren, bis zu technischen Tipps und Tricks zum „perfekten“ Erinnerungsfoto. Die Redaktion wünscht viel Spaß beim Lesen dieser neuen Rubrik und bei der Umsetzung der Inhalte am Wasser – Petri Heil!



Eine zur Hälfte im Wasser eingetauchte Regenbogenforelle. Der Hintergrund ist unscharf, lässt aber einen unberührten, abgeschiedenen Ort erahnen. Die Aufmerksamkeit des Betrachters wird auf die Forelle und deren Farbgebung gelenkt, zudem auch auf die Lichtreflexe des Fisches im Wasser.

## Teil II – Technische Anmerkungen zur Fotografie

**Zur Verwirklichung von stilvollen Fotos benötigen wir einige technische Grundkenntnisse zur Fotografie und müssen uns kurz mit der Funktionsweise unserer Fotokamera auseinander setzen.**

Nachdem wir uns mit der korrekten Handhabung unseres Fanges auseinander gesetzt haben, ist endlich der Zeitpunkt jenes Schnappschusses gekommen, der uns als bleibende Erinnerung dienen soll und den wir mit unseren (Fischer)-Freunden teilen wollen. Zunächst gilt es anzumerken, dass ein gutes Fangfoto beim Betrachter eine Art von positivem „Neid“ und den Wunsch zu jenem Zeitpunkt an eurer Stelle gewesen zu sein, hervorrufen soll, sei es wegen des Fanges oder auch nur der Schönheit des Fangortes wegen. Aus diesem Grund wird – mit Ausnahme von wirklich kapitalen Fängen – ein Foto eines bereits toten oder leidenden Fisches keinerlei echte Emotion beim Betrachter hervorrufen. Eine schöne Angel-Fotografie kann auch einen Fisch kleiner oder mittlerer Größe zum Inhalt haben, wo aber das Farbspiel, die Schärfe und der Hintergrund das Bild für den Betrachter gefällig und in seiner Gesamtheit ausgewogen erscheinen las-

sen.

Als Hilfestellung können wir uns vorstellen, dass das Foto auch für nicht-fischende Betrachter gefällig sein soll. Dies unterstützt uns dabei, uns nicht nur auf den Fisch, sondern auch auf den Rest der Bildeinstellungen zu kon-

zentrieren. An dieser Stelle müssen wir nun einige technische Vorbemerkungen zur verwendeten Fotoausrüstung einfügen, unabhängig davon, ob wir mit Smartphone, Kompaktkamera oder teurer Spiegelreflexkamera fotografieren. Unser erster Bezugspunkt ist



Fotografie einer Barbe im Wasser. Schnappschüsse im Wasser haben den Vorteil, dass man ohne Zeitdruck die beste Bildeinstellung wählen kann.

das Objektiv mit einer Brennweite von 50 mm (Millimetern) (im Format von 35 mm). Dieses Objektiv hat nämlich einen Sichtwinkel von 50 Grad und ähnelt jenem des menschlichen Auges. Daher benötigen wir zur Erstellung naturnaher Fotos – also eines Bildes wie es ein Betrachter beobachten würde – ein Objektiv mit einer Brennweite von in etwa 50 mm. Wir halten fest, dass Kompaktkameras (und jene im Format DX) im Vergleich zu Reflexkameras unterschiedliche Multiplikationsfaktoren für die Objektive verwenden und daher die Brennweite in das entsprechende 35 mm Format umgewandelt werden muss. Dazu folgendes Beispiel: Verwenden wir eine Spiegelreflexkamera FX („full frame“), so bleibt ein Objektiv der Klasse 35 mm unverändert, während Selbiges sich bei Verwendung einer Reflex „DX“ aufgrund des kleineren Sensors in tatsächliche 50 mm umwandelt. Objektive mit Brennweiten unter 50 mm werden als „Weitwinkel“ eingestuft, während jene mit noch größerer Brennweite als Teleobjektive klassifiziert werden. Weitwinkel-Objektive, bis zum so genannten „fish-eye“, welche einen Blickwinkel von bis zu 180 Grad erreichen, neigen dazu nahe gelegene Objekte zu vergrößern und jene in weiterer Entfernung zusätzlich zu verkleinern. Wir können dies nutzen, um Details unseres Fangs, wie die Maulpartie eines Hechtes oder eines großen Welses, noch besser in den Vordergrund zu stellen.

Eine weitere Fotoeinstellung betrifft die Wahl von Belichtungszeiten und die Bedienung der Blende. Die Belichtungszeit bezieht sich darauf, wie lange das Licht auf den Sensor fällt, während die Blende die Menge an Licht regelt, welche in das Innere der Foto-Kamera geleitet wird. Einstellungen zu Belichtungszeit und Blende sind umgekehrt proportional zueinander. Um eine korrekte Foto-Einstellung zu erreichen (also über- oder unterbelichtete Bilder zu vermeiden) wird bei längerer Belichtungszeit die Blende weiter geschlossen und umgekehrt. Als sehr wichtige Faustregel gilt hierbei, dass wir mit zunehmender Verkleinerung der Blende (weniger Lichteinfall) scharfe und wohldefinierte Bilder erhalten. Eine offene Blende (starker Lichteinfall) hingegen neigt dazu Objekte im Hintergrund



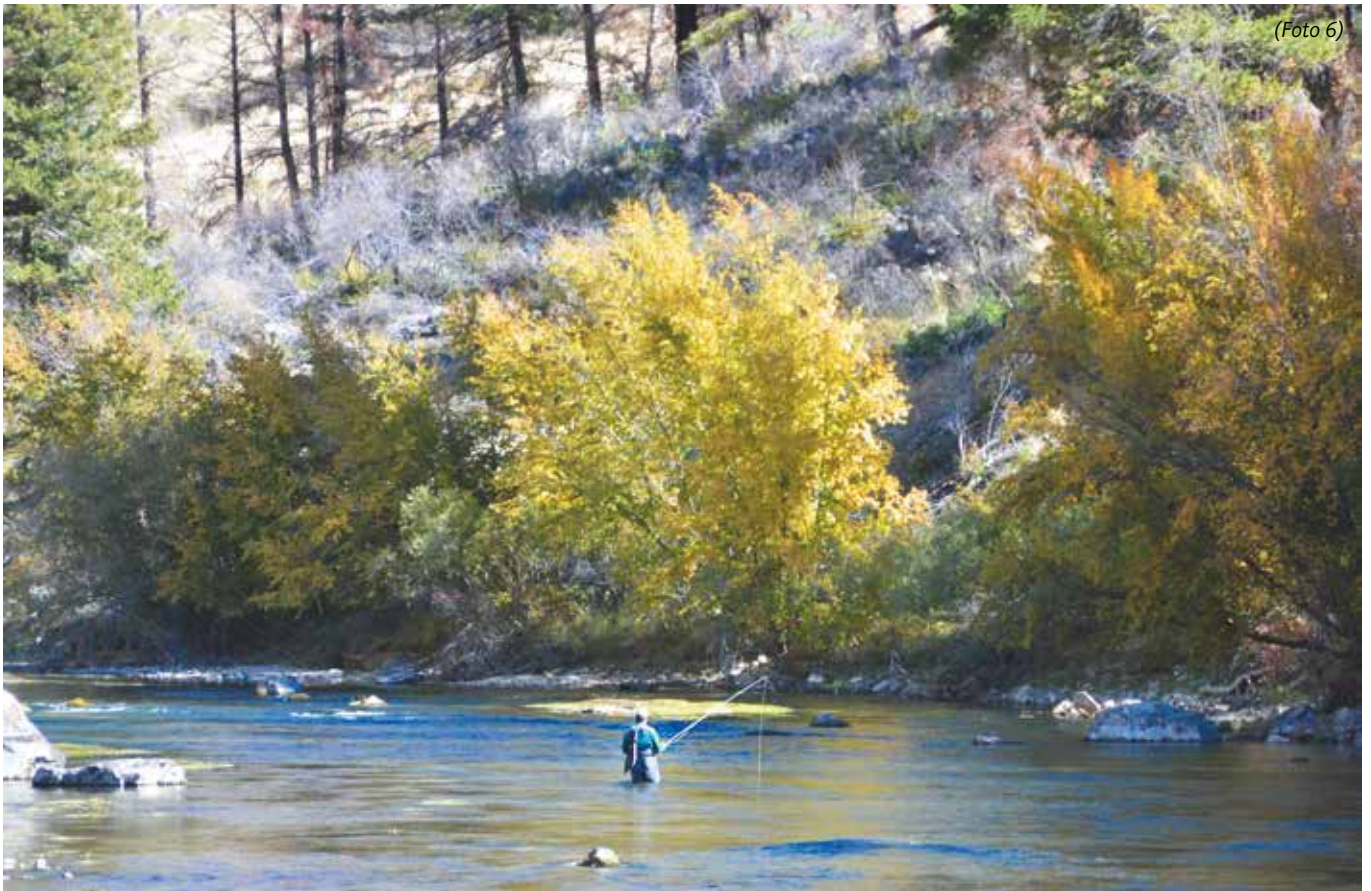
*Selbige Forelle - unterschiedliche Hintergründe und Blickwinkel. Die Ergebnisse sind gänzlich verschieden. Der Hintergrund mit Falllaub übermittelt dem Beobachter ein Gefühl von Herbst und Rube, während im zweiten Foto die Anstrengung des Fisches in Folge des harten Drills überwiegt.*

verschwommen darzustellen und nur die dem Objektiv am nächsten gelegenen Gegenstände scharf abzubilden. Daher macht es Sinn, vor Benutzung der Kamera ein wenig Zeit beim Studium des Benutzerhandbuchs zu investieren und nachfolgend die Kamera mit Priorität auf die Blende auszurichten. Es empfiehlt sich die Blende auf Nummer 14 oder 16 einzustellen. Die Fotokamera wird dann automatisch die zur Blende passende Belichtungszeit wählen. Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel zur Optimierung von Fischfotos stellt eine polarisierende Linse (oder entsprechender Filter) dar, wodurch lästige Lichtreflexe entfernt und die Farben lebensechter und gesättigter erscheinen. Schließlich sprechen

wir über die Bedeutung des Blitzes und der sogenannten Option „fill in“, welche in den meisten modernen Fotokameras integriert ist. Bei dem „fill in“ handelt es sich um eine zumeist automatische Einstellung, durch welche im Schatten liegende Details eines Bildes durch geringfügigen Blitzeinsatz aufgehellt werden. Der „fill in“ ist ein sehr nützliches Instrument, wenn man beispielsweise mit der Sonne im Rücken das Hauptmotiv des Fotos aufhellen will oder bei schlechten Lichtverhältnissen fotografiert. Nachdem wir das Benutzerhandbuch unserer Fotokamera aufmerksam gelesen haben, empfiehlt es sich vor dem eigentlichen Einsatz am Wasser einige Probeschnappschüsse mit der Kamera zu

# Fisch-Fotografie

## VON ANFANG AN... DER WEG ZUM PERFEKTEN FISCH-FOTO



(Foto 6)

Die zentrale Position des Anglers zieht die Aufmerksamkeit des Beobachters auf die Bildmitte und gibt Anlass von unberührten Flüssen voller Forellen zu träumen.

machen. Wie sollte nun das Fischfoto erstellt werden, bzw. welche Elemente gilt es auf dem Foto zu verewigen? Hierbei gilt es drei grundsätzliche Elemente zu berücksichtigen: den Fang (wenngleich dies für ein gutes Fischereifoto mitunter entbehrlich sein kann), den Angler sowie die Natur. Unser Fang sollte sich in einer möglichst naturnahen Position befinden, der Angler sollte lächelnd und entspannt festgehalten werden. Schließlich sollten diese beiden Elemente in jenem Umfeld aufgenommen werden, in welchem wir tatsächlich bei Ausübung unserer Leidenschaft unterwegs waren. Wenn wir es schaffen diese drei Grundelemente zu verknüpfen, so wird uns eine wunderbare Fisch(erei)-Fotografie gelingen, durch welche auch entsprechende Emotionen an Dritte übermittelt werden können. Es gilt aber stets zu bedenken, dass kein Fangfoto (im Falle von „Catch + Release“) über das (Über)leben des Fisches zu stellen ist. Daher sollten wir bereits im Vorfeld unsere Fotoausrüstung optimal vorbereiten, um den Fang so rasch



Ein ausgeglichener Schnappschuss: Der Fang, der Angler und die zugehörige Natur (in diesem Fall ein Fluss). Keines der drei Elemente überwiegt über die anderen beiden.

als möglich wieder zurücksetzen zu können. Erinnern wir uns bitte auch bei diesen Fototerminen laut mitzuzählen. Dies hilft uns die Dauer des Fototermins, in welcher sich der Fisch außerhalb des Was-

sers befindet, unter Kontrolle zu halten. In diesem Sinne Petri Heil und gutes Gelingen bei den nächsten Schnappschüssen am Wasser wünscht, ■

Armando Piccinini (Text und Fotos)

NEU -  
Aufseherjacke  
beim LFVS erhältlich

Preis: 49 €



Die freiwilligen Aufseher des LFVS erhalten im Büro des Landesfischereiverbandes, Montag, Dienstag oder Donnerstag zwischen 8 und 12.30 Uhr sowie am Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr, folgende Produkte zum Selbstkostenpreis:

- Informationsbüchlein für Aufseher (Ausgabe 2014)
- Behälter für Wasserproben
- Behälter für Ölfüssigkeiten
- Aufseherkappchen
- Grüne Leibchen mit Logo für Aufseher
- Aufnäher für Aufseherlogo
- Blöcke von Beschlagnahme-protokollen
- Aufseherschilder für Autos
- Plaketten für Fischaufseher
- Warnhinweisschilder für die Elektrofischerei

#### KONTAKT:

LFVS,  
Innsbrucker Straße 25  
(Kampillcenter)  
39100 Bozen,  
Tel. 0471 972456  
E-Mail:  
office@fischereiverband.it



Wer an einer Plakette für Fischaufseher zum Preis von € 20,00 interessiert ist, möge sich bitte im Büro des LFVS melden.

## Erster für Italien zertifizierter Kurs für Elektrofischerei in Südtirol



Im Zuge des Ausbaus der Dienstleistungen im Landesfischereiverband organisierte die Arbeitsgruppe Aufseher im LFVS den ersten Kurs für Elektrofischerei beim Sitz des LFVS in Bozen. Nur wenige Tage nachdem das Kursangebot im Internet veröffentlicht worden war, war der Kurs ausgebucht. Der Biologe Dr. Roberto Loro, Beauftragter der Firma Scubla, erklärte bei diesem Kurs die richtige Handhabung der verschiedenen Elektrofischgeräte und warnte vor den Gefahren bei der Elektrofischung im Wasser. Am Vormittag gab es Theorieunterricht und am Nachmittag begab man sich an die Talfelder, um direkt am Wasser die Theorie in die Praxis umzusetzen. Vito Adami übersetzte die italienische Sprache fachgerecht ins Deutsche, damit jeder Teilnehmer Alles bestens verstehen konnte. Alle 17 Teilnehmer waren von dem angeeigneten Wissen sehr erfreut und erhielten nach Absolvierung des Kurses ein persönliches Zertifizierungsdokument, mit dem der Teilnehmer offiziell die Befähigung besitzt, derartige Geräte benutzen zu dürfen. Dies auch damit die beteiligten Personen im Ernstfall – der hoffentlich niemals eintreffen möge – aus rechtlicher Sicht in Ordnung sind. Aufgrund der vielen Anfragen für diesen Kurs organisierte der LFVS am 16. Mai die zweite Auflage dieses Kurses. Um den Mitgliedern der östlichen Landeshälfte entgegenzukommen, wurde dieser in Olting abgehalten. Auch dieser war in kurzer Zeit ausgebucht. Der LFVS plant im Herbst dieses Jahres den dritten Kurs für Elektrofischerei, der dann im Raum Meran/Vinschgau abgehalten wird.

**Infos für Pegelmessungen  
und Restwassermessungen** unter  
Tel. 330 405202

**Anmeldungen können schon jetzt entgegen genommen werden (E-Mail: office@fischereiverband.it oder telefonisch unter: 0471 972456).** ■

*Text und Foto: Rudi Messner, LFVS.*

## Es braucht eine Novellierung des Fischereigesetzes!

Sehr viele Passagen im Fischereigesetz sind alt und überholt und sollten novelliert werden. Dies betrifft die Erlaubnis mit lebendigen Ködern zu fischen, Widerhaken in den Bergbächen und Bergseen verwenden zu dürfen, das Watangeln in bestimmten Fischstrecken im Frühjahr zu verbieten, insgesamt die Waidgerechtigkeit in der Fischerei besser zu definieren. Dies und Vieles mehr sollte im Fischereigesetz gründlich überarbeitet werden. Auch die Kompetenzen der freiwilligen Aufseher sollten aufgestockt werden. Es kann nicht sein, dass ein Aufseher, der persönlich eine Gülleeinleitung oder Gifteinleitung feststellt, nichts unternehmen kann, außer die Forstbehörde oder die Ordnungskräfte anzurufen. Auch die Gewässerproben sind von einem beeideten, ehrenamtlichen Fischereiaufseher anscheinend nur teilweise gültig. Die Erfahrung lehrt, dass etwa Forstbedienstete, bei Auftreten eines Sachverhalts am Wochenende, erst am folgenden Montag einen entsprechenden Lokalaugenschein vornehmen, was einer korrekten und aussagekräftigen Probenentnahme hinderlich ist.

Das kann einfach nicht sein und gehört geändert. ■

*Text: Rudi Messner, LFVS*

## SHIMANO DAY 2015 – ein voller Erfolg

**Im März dieses Jahres ging die erste Auflage des „Shimano Day“ in Eppan über die Bühne. Das Resümee dazu fällt durchwegs positiv aus.**

Am Samstag, 14. März 2015, ging die erste Auflage des „SHIMANO DAY“ an den Ufern des Großen Montiggler Sees über die Bühne. Unzählige Besucher trafen sich an der Steganlage im Lidobereich ein, um die neuesten Produkte aus den Sektoren Karpfen-, Fliegen- sowie Spinnangeln der Firmen SHIMANO, G-Loomis, Rapala, PowerPro, Storm und Plano ausgiebig zu testen. Präsentationen des beteiligten „Pro Staff“, namentlich Andrea Fava (Carpfishing), Andrea Ubiali (Spinning), Francesco Guazzi (Spinning) sowie Roberta Zucca (Fliegenfischen) ermöglichten interessante Einblicke in die diversen Angelsektoren. Zudem boten Mauro Mazzo und Christian Marseiler Wurfvorführungen im Bereich Fliegenfischen mit Ein- und Zweihandrutten. Neben der Vorstellung des neuesten Angelgeräts und der Verlosung wertvoller Sachpreise, blieb viel Zeit für tiefgründige Diskussionen zur Südtiroler Fischerei oder einfach um in geselliger Runde mit Fischerfreunden einige



entspannende Stunden zu verbringen. Die vorbildliche Verköstigung erfolgte durch den Fischereiverein Eppan, der für die Messebesucher Grillspezialitäten und Erfrischungsgetränke bereitstellte.

Der SHIMANO DAY 2015 wurde als Gemeinschaftsinitiative zwischen SHI-

MANO, dem Landesfischereiverband Südtirol, der Fischer KG des Christian Marseiler sowie dem Fischereiverein Eppan organisiert. Bleibt zu hoffen, dass dieser vorbildlich organisierte und umgesetzte Event in den Folgejahren seine Fortsetzung in Südtirol findet. ■

*Text und Foto: Redaktion LFVS*

## Cocooning als alternative Besatzmethode zur Wiederansiedlung der Seeforelle im Haider See

Im Dezember vergangenen Jahres erfolgte durch den Verein Haider-See-Freunde, in Zusammenarbeit mit den Fischereirechtsbesitzern Alfred Planger und Karl Angerer, erstmals der Versuch eines Eibesatzes mit Seeforelleneiern im Augenpunktstadium. Das Eimaterial, es handelte sich um rund 25.000 aus der Schweiz stammende Seeforelleneier, wurde von der Landesfischzucht zur Verfügung gestellt und Mitte Dezember in den Seezubringern Zerzer Bach und Etsch, in angefertigten Erbrütungsboxen eingebracht. Ein großes Dankeschön von Seiten der Beteiligten für die Beratung und Bereitstellung der Cocoonbehälter, ergeht an die Verantwortlichen des Fischervereines Meran, welche in Südtirol in Sachen Eibesatz eine

maßgebliche Vorreiterrolle innehaben. Der Besatzaktion wohnten zudem einige Schüler der Fachrichtung Forst aus der landwirtschaftlichen Schule Fürstenburg mit deren Fachlehrperson Simone Götsch bei. Mitte März erfolgte eine Kontrolle der geschlüpften Brütlinge. Die Schlupfrate war relativ hoch und erfreulich. Die Haider-See-Freunde und die Fischereirechtsbesitzer möchten diese alternative Besatzform beibehalten und planen auch in den nächsten Jahren Seeforelleneier in den Etschoberlauf einzubringen. Man hegt große Hoffnung, dass durch den im Gewässer erfolgten Schlupf und die erfolgte Prägung an ihr „Geburtsgewässer“ eines Tages wieder selbstständig Seeforellen aus dem Haider See in den renatu-



rierten Etschoberlauf ziehen, um dort abzulaichen und um nachfolgend für eine sich selbst erhaltende Fischpopulation im Haidersee zu sorgen. ■

*Text und Foto: Roland Borghi  
(im Auftrag der Fischerei Haidersee OHG)*

## Der Landesfischereiverband beim Elektrofischen im Ahrntal

Im April 2015 begaben sich Luis Tratter und Rudi Messner vom Landesfischereiverband zum ersten Mal mit dem neuen Elektrofischereigerät an die Ahr nach Steinhaus, um eine Bestandskontrolle in den Gewässern des dortigen Bewirtschafters durchzuführen. Dieses 1,7 KW starke Elektrofischfanggerät wurde vom Landesverband angekauft um bei kleineren Vereinen, die kein eigenes Gerät besitzen, Bestandskontrollen und Ausfischungen durchzuführen. Der erste Versuch verlief reibungslos, wobei man interessante Salmonidenbestände feststellen konnte. Der Landesverband wird jetzt noch definitiv die versicherungstechnische Seite der Elektrofischerei abklären, um dann eine weitere Dienstleistung des Landesfischerei-



verbandes den Mitgliedern anzubieten. Nähere Informationen über Ablauf, Organisation und Kosten der Elektrofischerei für

Mitglieder erhalten sie beim Landesfischereiverband. ■

*Text und Foto: Rudi Messner, LFVS*

## Maiausflug 2015 - Klasse 1B der Grundschule aus Tschermers

Wasser ist ein vielseitiges Element, das in der Grundschule beinahe unerschöpfliche Möglichkeiten für Lern-Erlebnisse bietet. Zwischen März und August lassen sich an Kleingewässern wie Tümpeln, Weihern und Teichen beeindruckende Beobachtungen machen. Manche Gewässer brodeln vor Leben, wenn sie im Frühjahr von laichbereiten Amphibien aufgesucht werden; auch Insekten sind in großer Zahl im und am Wasser zu beobachten. Wasser ist Lebensweise Weisheit wird am Kleingewässer erlebbar. Der Maiausflug 2015 führte die Klasse 1B der Grundschule Tschermers mit ihren Lehrerinnen zur Falschauer bei Lana. Herr Norbert Parth begleitete die Klasse und erklärte fachkundig Wissenswertes zum Bach, den Pflanzen und den Insekten. Die Kinder sahen Erdwespen, eine brütende Singdrossel, Stockenten, Blässhühner und andere Insekten, die im Gewässer beheimatet sind. Die Schüler erfuhren den Unterschied zwischen Kröten und Fröschen, Salmoniden und Cypriniden und Barschartigen, sowie zwischen Kieslaicher und Krautlaicher. Die Kinder erlebten einen lehrreichen Tag und stellen selber fest, dass es sehr wichtig ist, die Natur zu respek-



tieren und zu schützen. Die Klasse 1B der Grundschule Tschermers mit ihren Lehrerinnen bedanken sich herzlich beim Landesfischereiverband Südtirol und Herrn

Norbert Parth aus Lana für die Unterstützung. ■

*Text und Foto: Die Lehrerinnen, Gasser Monika*

## MÜLL AKTION 2015

### Fischereivereine Schnals und Meran

Am 9. Mai beteiligten sich 19 Freiwillige der Fischereivereine Schnals und Meran an der Müllsammelaktion, wobei eine LKW Ladefläche voller Unrat abtransportiert wurde. Dank der tollen Zusammenarbeit der beiden Fischereivereine war die Aktion ein voller Erfolg.

*Thomas Gamper -  
Schriftführer Fischereiverein Schnals*



### Aktion "Sauberes Dorf" mit Beteiligung des Fischereivereins Ahrntal

Im Rahmen der Aktion "Sauberes Dorf" wurden auch die Gewässer Ahr (Nr. 205), Keilbach, Groß- und Kleinklausenbach von Müll befreit. Dabei sammelten sechs Freiwillige an die 1.000 Liter Müll.

*Fischereiverein Ahrntal -  
Heinrich Niederkofler*

### Aufräumaktion beim Bozner Eisack

Auch heuer wieder wurde am Bozner Eisack südlich der Reschenbrücke der Natürlichkeit des Flussufers etwas nachgeholfen. Besonders in der Stadtnähe wird das Bachbett zu gerne als Abstellplatz für Sperrmüll oder Sondermüll verwendet. Ein sogenanntes Niemandsland wird von den Stadtbürgern für allerlei Abfälle, Diwane, Reifen, Kleiderreste, Kabeln, Batterien, und sonstigem Restmüll missbraucht.

Am 7. März sammelte eine Einsatztruppe rund um Luis Tratter sowie Erich und Markus Widmann einen Traktoranhänger voller Müll und entsorgten diesen fachgerecht. Das gezeigte Schild "Privat" ist in Bezug auf einen ehemaligen und illegalen Schrebergarten im Bachbett als Kuriosum zur Müllsammelaktion zu sehen.

*Markus Widmann*



### Müllsäuberung an den Bachufern in Brixen – entsetzte Fischer!

Die Fischer waren entsetzt, als sie in Brixen Stadt die Bachufer des Eisacks und der Rienz am Samstag 27. April 2015 zu säubern versuchten. An die zwanzig Fischer des Fischervereins Eisacktal haben an dieser ehrenamtlichen Aktion teilgenommen. Sie fanden eigentlich fast alles von der Kaffemaschine, Rasenmäher, Bettwäsche und Kleidungsstücke, ein Baugerüst, Fahrräder bis zu einer Unmenge von Nylon und Plastikflaschen. Extrem unangenehm waren allerdings die sicher über tausend Hundekotsäckchen, die achtlos über den Spazierweg in das Bachufer entsorgt worden waren. Leider verrotten diese Säckchen nicht so schnell wie man es sich wünschen würde. Deswegen appellieren hier die Fischer mehr Entsorgungsbehälter an den Spazierwegen aufzustellen und bitten die Hundebesitzer, die Hundekotsäckchen nicht ins Bachufer zu werfen, sondern fachgerecht zu entsorgen. Stadträtin Elda Letrari Cimadon bedankte sich persönlich Vorort bei den Fischern für die ehrenamtliche Tätigkeit für die Umwelt. ■

*Vorstand Fischerverein Eisacktal - Rudi Messner*



## Teamwork der Fischer, Jäger und der Gemeinde Lana - Aufräumaktion 2015

Unter der Leitung des Fischervereins Lana-Marling-Tscherms werden seit nunmehr über 30 Jahren der Flusslauf der Falschauer und der Mühlgraben Marling-Tscherms vom Müll gesäubert. Auch dieses Jahr trafen sich über 40 Mitglieder des Fischervereins und der Lananer Jäger am Samstag, den 14. März um 8 Uhr, beim Ländparkplatz in Oberlana zur gemeinsamen Säuberungsaktion. Hier wurden die Gruppen eingeteilt, welche mit Müllsäcken und Handschuhen ausgestattet, loszogen. Vom Waalweg und der Gaul bis ins Bio-top und weiter den Mühlbach entlang über Tscherms bis nach Marling wurde das Bachbett und der Uferbereich von den Helfern genauestens durchkämmt. Dabei wurde auch dieses Jahr über 600 kg Müll eingesammelt, welcher den Arbeitern der Gemeindeverwaltung zur Entsorgung weitergegeben wurde. Darunter be-



find sich auch heuer wieder jede Menge Hausmüll, Altkleider, Elektrogeräte, Alteisen, Reifen, Batterien und vieles andere mehr. Bürgermeister Harald Stauder und Referent Helmut Holzner waren ebenfalls vor Ort und bedankten sich bei Präsident Leonhard Lösch und allen Helfern für die wertvolle Arbeit. Die Ge-

meindeverwaltung spendierte wie üblich wieder Weißwurst und Getränke, damit die Helfer sich nach getaner Arbeit bei einem Frühschoppen an der Falschauer stärken konnten. ■

*Text und Fotos:  
Karlheinz Schönweger - Schriftführer,  
Fischerverein Lana-Marling-Tscherms*

### Müllaktion 2015 - Stand 31.05.2015

Vereine	Wann	Wo	Anzahl Personen	Müllmenge
FV Bozen	16.05.15	Eisack	10	15 Müllsäcke
Fischereiverein Pichler Richard-Privatfischerei	09.05.15	Bäche des hinteren Eggentals	11	20 Müllsäcke
FV Schnals und FV Meran	09.05.15	Schnalserbach und Kurzrasbach	17 Personen	Kleinlaster voller Abfall
Sportfischerverein Klausen	18.04.15	Thinnebach und Zuflüsse	13 Fischer à 2,5 Stunden	15 Säcke à 80 Liter
Fischereiverein Ahrntal	11.04.15	Ahr (Nr.205), Mündungen Keilbach, Großklausentalbach und Kleinklausenbach	6 Personen à 3 Stunden	1000 Litervolumen Müll
Fischereiverein Eisacktal	27.04.15	Bachufer der Stadt Brixen - Ufer der Rienz	20 Fischer	sehr große Müllmenge
Fliegenfischerverein Taufers	11.04.15	Ahr, Mühlwalder Bach, Trenkenbach und Reinbach	16 Fischer	35 Müllsäcke
Fischerverein Lana-Marling-Tscherms	14.03.15	Waalweg und Gaulschlucht, Mühlbach entlang über Tscherms bis Marling -Säuberung des Bachbettes und des Uferbereichs	40 Fischer	600 kg Müll
Widmann Markus	07.03.15	Eisack südlich der Reschenbrücke	3 Fischer	Traktor voller Abfall

## Fischereiverein Meran

Der Fischereiverein Meran hat bei der heurigen Mitgliederversammlung einen neuen Ausschuss gewählt. Der langjährige Obmann Dr. Ernst Egger ist nicht mehr zur Wahl angetreten. Bei der anschließenden konstituierenden Sitzung wurden die Ämter im Ausschuss wie folgt verteilt: Obmann Kurt Tappeiner, Stellvertreter und Schriftführer Klaus Garber, Kassier Andreas Pircher, Bewirtschafter Stefan Pföstl und Anton Moser. ■

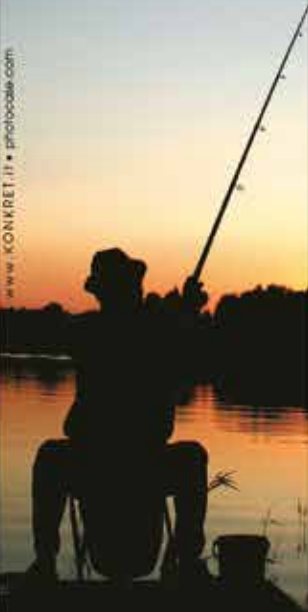
*Text und Foto: Walter Zöggeler  
(Fischereiverein Meran)*



*Im Bild v.l.: Anton Moser, Andreas Pircher, Klaus Garber, Kurt Tappeiner, Stefan Pföstl und Walter Zöggeler*

# Mitgliedsvereine

Die phantastische  
Welt der  
**FISCHEREI**



Bei Jawag finden Sie  
die bekanntesten  
Markenartikel, sowie  
ein breites Angebot  
künstlicher Fliegen.



39020 MARLING  
Tel. 0473 221 722  
Fax 0473 220 456  
info@jawag.it  
www.jawag.it

## Ultner Fischerverein mit neuem Ausschuss

Am Samstag, den 10. Jänner 2015 fand im Gasthaus Kupelwies die Jahreshauptversammlung des Ultner Fischervereins statt. Nach einem Rückblick auf die vergangene Fischersaison stand die Wahl eines neuen Ausschusses an. Folgende Personen wurden gewählt und übernehmen für die nächsten drei Jahre die Aufgaben des Vereins wie folgt: Max Gruber (Präsident), Michael Spath (Vizepräsident), Christian Matzoll (Kassier), Adolf Egger (Beirat), Josef Staffler (Gerätewart und Bewirtschafter), Peter Holzner (Zust. Fischerhütte und Veranstaltungen), Markus Schwiembacher (Schriftführer).

Der neue Ausschuss hat schon Einiges für das aktuelle Jahr geplant. Für die Mitglieder sollen verschiedene Veran-



*Neuer Ausschuss: vlnr Schwiembacher Markus (Schriftführer), Holzner Peter (Fischerhütte & Organisatorisches), Egger Adolf (Beirat), Spath Michael (Vizepräsident), Matzoll Christian (Kassier), Max Gruber (Präsident), Staffler Josef (Gerätewart & Bewirtschafter)*

staltungen organisiert werden. Information darüber können laufend auf der neuen Internetseite [www.fischereulten.com](http://www.fischereulten.com) abgerufen werden. Dort kann auch ein Newsletter abonniert werden, über den alle neuesten Informationen an die Mitglieder verschickt werden. Die erste Veran-

staltung war das traditionelle Fischerpreiswatten am 14. März 2015 im Vereinssaal von St. Nikolaus. Der Ausschuss freut sich auf eine gute Zusammenarbeit und wünscht eine erfolgreiche Fischersaison 2015. Petri Heil! ■

*Text und Foto:  
Fischerverein Ulten*

## Ultner Fischerverein - Preiswatten



Auch heuer fand wieder das traditionelle Preiswatten des Ultner Fischervereins statt. Im Vereinssaal vom St. Nikolaus spielten 36 Fischer und Freunde des Vereins um die begehrten Preise. Den ersten Platz holte sich Ausschussmitglied Adolf Egger (Rei-

dermocher Adolf). Den „Potzer“ erkämpfte sich Matthäus Schwiembacher (Gonner Matthäus). Auch das gesellige Beisammensein kam nicht zu kurz. Viktor und John sorgten nach dem Watten für gute musikalische Stimmung bis in die späten Abendstunden. Der

Ausschuss dankt allen Sponsoren für die tollen Sachpreise, den Mitspielern für die Teilnahme und wünscht allen ein kräftiges Petri Heil für die kommende Fischersaison. ■

*Texte und Fotos: Fischerverein  
Ulten (Schriftführer: Markus  
Schwiembacher)*

## Chronik des Aals in Südtirol

Wer sich heutzutage in Südtirol der Aalfischerei widmen möchte, hat nicht wirklich viele Gewässer zur Auswahl. Neben Kalterer und Montiggler Seen, weisen nur der Wolfsgrubener See und einige kleinere Weiher einen gewissen Aalbestand auf. Dem war aber nicht immer so. Wie die angeführten Literatur-Zitate bezeugen, bevölkerte *Anguilla anguilla* zumindest bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts die Etsch und ihre Seitengewässer zwischen Meran und Salurn.

Laut der Geschichtskunde der Gewässer Tirols (Stolz; 1936) werden schon im Fischereibuch von Kaiser Maximilian, angelegt um 1500, Aale für den Kalterer See erwähnt, während diese 1768 in den Fischwasserberichten des Guberniums (Staatsarchiv Innsbruck, Fischereiakte) für die Etsch von Salurn abwärts genannt sind. Dass Aale aber auch in der Etsch oberhalb von Salurn lebten, ja wohl sogar eine der Hauptfischarten darstellten, geht aus mehreren Texten aus dem 19. Jh. hervor. Beda Weber zeugt in seinem 1838 veröffentlichten Werk „Das Land Tirol- Ein Handbuch für Reisende“ davon, dass Aale neben Etsch auch in anderen Gewässern der Talsohle vorkamen: „In der Etsch fängt man treffliche Aale, Forellen, Karpfen, Aschen und Hechte, die Menge in den Abzugsgräben der Moosgründe... außerdem berichtet er in einem Passus über den Kalterer See:... er zerfließt bei Überschwemmungen oft mit dem Hauptstrom (Etsch) in einem zusammenhängenden Wasserspiegel. Er nährt Fische aller Art, besonders köstliche Aale; die Ausbeute davon ist um 172 Gulden Reichs-Währung verpacktet.“

1841 schreibt Staffler in seinem Reiseführer: „In dieser Gegend (Unterland) liefert vorzüglich die Etsch viele Fische als: Aale, Karpfen, Aschen, Schleichen u.a.m.“

Bergmeister berichtet in seiner Beschreibung der Stadt Bozen 1854: „Die Etsch, nicht nur reich an Menge und Verschiedenheit der Gattungen, liefert zugleich manchen guten Fisch, wie den Aal, die Forelle und die Asche.“

Heller schreibt in seinem Werk „Die Seen Tirols und ihre Fischfauna“ 1869 bezüglich des Kalterer Sees: „Hier begegnen wir zum ersten Mal den Aale, der in größere Anzahl in dem See sich findet.“ Die Abwesenheit der Art von den ebenfalls im Bericht beschrie-

benen Reschensee Mittersee und Haider See zeugt wohl vom Fehlen der Art im gesamten Vinschgau. In seinem Werk „Die Fische Tirols und Vorarlbergs“ von 1871 steht zudem: „Der Aal findet sich in unserm Gebiete ziemlich häufig namentlich in jenen Gewässern, die dem adriatischen Meere zufließen, im Etsch-, Brenta- und Sarcagebiet sowie in den damit zusammenhängenden größeren und kleineren Seen (Kalterer- und Montigglersee, ...).“

Largaiolli meint in seinem 1902 gedrucktem Buch „Pesci del Trentino“: „Der Aal ist ein erwerbsträchtiger und aufgrund seiner geschmackvollen und hervorragenden, wenn auch fetten Fleisches, vielgesuchter Fisch, dessen Zucht im Trentino vorangetrieben werden sollte, wo er aber gemein und in allen Saisonen auf dem Markt erhältlich ist. Er wird gefischt ..in den Seen.. sowie in der Etsch, im Brenta und im Sarca.“

Adolf Pichler schreibt in seinem Werk „Marksteine“: „Die Aale der Etsch sind berühmt und von den Leckermäulern in Bozen teuer bezahlt“, und weiter in „Wanderbilder“, 1870: „Hier steigen im Sommer die Dünste der Malaria, an welcher auch die Dörfer südlich von Bozen krank; die fetten Aale geben keinen Ersatz für den Tod von Leifers, der nachts um die Häuser schleicht.“

Wie kam es aber zum Verschwinden des Aals aus den Fließgewässern Südtirols? Die zwischen 1880-1890 stark vorangetriebene Etschregulierung und die gleichzeitige Bonifizierung der „Möser“ haben wohl einen Großteil des damaligen Aallebensraums stark reduziert. Das endgültige Aus für autochthone Aalbestände kam aber wahrscheinlich 1923 mit der Fertigstellung der „Diga del Chievo“ bei Verona (Quelle: Wikipedia), welche das erste von heutzutage insgesamt 6 unpassierbaren Querwerken entlang der Etsch zwischen Meran und ihrer Mündung im Adriatischen Meer darstellt und flussaufwärts gerichtete Aalwanderungen unterbindet.

Auf das Verschwinden dieser Art hat man damals, so wie heute, versucht mit Besatz entgegenzuwirken. So entnimmt man aus der Meraner Zeitung vom 7.5.1909: (Bezirks-Fischereiverein Meran.) „Die großen Transporte lebender Jung-Aale von England nach

Deutschland sind heuer glänzend gelungen und hat auch der bayerische Fischerei-Verein eine bedeutende Quantität solcher Aale erhalten. Durch die Vermittlung des Herrn Dr. Bruno Hofer, Professor der Zoologie und Fischzucht an der königl. tierärztlichen und königl. technischen Hochschule in München und Vorstand der königl. bayer. biologischen Versuchsstation für Fischerei, hat der bayer. Fischerei-Verein in liebenswürdiger Weise auch dem hiesigen Verein solche Aale abgegeben. Am 1. Mai traf Herr Landesgerichtsrat Karl Maldoner, Ehrenmitglied des hiesigen Fischerei-Vereines, mit 7000 einjährigen zirka 8 cm langen Aalen, welche ihm vom bayer. Fischerei-Verein Zugekommen waren, hier ein und die Aale wurden unverzüglich unter Assistenz des Herrn Jakob Oettl in die geeigneten Wässer in den Maiser Auen (Anger-Lacke) ausgesetzt. Nächstens folgen noch 10.000 Stück, welche ebenfalls in geeigneten Wässern zur Aussetzung gelangen. Hoffentlich gelingt es unseren Fischereiberechtigten, einen großen Teil dieses Besatzes vor der Abwanderung in das Meer als gut entwickelte Exemplare zu erbeuten.“

Auch wenn in den Jahrzehnten danach die meisten Aalbesätze in Südtirol wohl nicht so einen langen Weg hinter sich hatten, kann angenommen werden, dass die verbleibenden Bestände heutzutage ausschließlich auf Besatz beruhen. ■

Text: Alex Festi

### Literatur:

Beda Weber, 1838: *Das Land Tirol : Mit einem Anhang: Vorarlberg. Ein Handbuch für Reisende*; Innsbruck : Wagner'sche Buchhandlung  
Bergmeister Andrä Johann, 1854: *Physisch-medizinisch-statistische Topographie der Stadt Bozen mit den drei Landgemeinden zwölf Malgreien, Gries und Leifers, oder des ehemaligen Magistratbezirkes Bozen*  
Largaiolli Vittorio, 1902: *Pesci del Trentino Società tipografica edit. Trentina*  
Heller Camill, 1869: *Die Seen Tirols und ihre Fischfauna.* Festschrift zu Ehren d. 43. Vers. deutsch. Naturforsch. und Ärzte zu Innsbruck, S. 34 f. g.  
Heller Camill, 1871: *Die Fische Tirols und Vorarlbergs.* Zeitschr. Ferdinand. Tirol u. Vorarlberg, III (5): 295-369.  
Stolz, Otto, 1936: *Geschichtskunde der Gewässer Tirols.- (Schlern-Schriften ; 32*  
Staffler Johann Jakob, 1841: *Tirol und Vorarlberg: in 2 Theilen*  
Werth Kurt, 2014 *Geschichte der Etsch zwischen Meran und San Michele: Flussregulierung, Trockenlegung der Möser, Hochwasser. II erweiterte Auflage; Athesia Druck Bozen*

# Fangmeldungen



## Petri Heil mal 3!

Christian Peterlin vom Fischereiverein Kaltern gelang bereits am ersten „Hecht-Fangtag 2015“, dem 1. Mai, der Fang von drei prächtigen Hechten mit Längen von 95, 90 sowie 65 cm aus dem Kalterer See. Petri Heil! ■



## Südtiroler "Steelhead"

Nicolò Valerio gelang mit einer Nymphe der Fang dieser traumhaften Regenbogenforelle mit einer Länge von 61 cm aus der Fliegenstrecke des Eggentaler Baches. Petri Heil an Nico und ein großes Dankeschön an die Abteilung Wasserschutzbauten, die durch ihre Renaturierungsarbeiten den Fischaufstieg vom Eisack wieder hergestellt haben. ■

## Prächtige Marmorierte Forelle

Armin Pignater konnte am frühen Morgen des 15. März im „Kleinen Eisack“ diese prächtige Marmorierte Forelle von 78 cm Länge mit einem gezupften Köderfisch überlisten. Die Vereinskollegen des FV Bozen und Freunde wünschen ein kräftiges Petri Heil zu diesem beeindruckenden Fang. Petri Heil! ■



## Schöner Hybride!

Martin Bernhard fing am 25. April 2015 diesen schönen Hybriden mit einer Länge von 58 cm in der Passer bei Saltaus. Der tolle Fang wurde nach entsprechendem Erinnerungsfoto schonend zurückgesetzt. Petri Heil! ■



## Petri Heil!

Valentin Unterthurner gelang am 18. April der Fang dieser prächtigen Regenbogenforelle von 60 cm und einem Gewicht von 2,7 kg aus dem Zoggler Stausee bei St. Walburg im Ultental. Petri Heil! ■



## Vier (!) prächtige Seesaiblinge

Igor Platzer überraschte im April selbst erfahrene Petrijünger mit dem Fang von vier (!) prächtigen Seesaiblingen aus dem Zoggler Stausee im Ultental. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Igor zusätzlich zwei schöne Marmorierte Forellen und diverse Flussbarsche überlisten konnte, die allesamt zurückgesetzt wurden. Auf die Frage des Jungfischers, „Und wie viele habt ihr schon gefangen...?“ soll der ein oder andere gestandene Angler ein wenig mürrisch reagiert haben. Petri Heil! ■

# Umweltsünden

## Totalausleitung an Fischgewässern

Hotline Bereitschaftsdienst  
Abteilung Forstwirtschaft:  
Tel. 335 7034677 oder  
0471 415300

Für die Lebewelt der Fließgewässer war dies heuer vielerorts kein leichtes Frühjahr. Kalte Nordströmungen machten den Einsatz von Frostberegnung notwendig, was wiederum zu übermäßigen Wasserentnahmen und dem Trockenfallen von so manchem Fließgewässer führte – mit erheblichen Folgen auch für die Fische. Zwar leisteten die betroffenen Fischereivereine ehrenamtlich das Mögliche zur Rettung der gestrandeten Fische, dennoch waren Schäden am Fischbestand festzustellen. Besonders traurig dabei ist, dass es sich vielfach um Wildbestände mit starker Naturverlaichung handelt. Damit liegt die Tragik der Situation klar auf der Hand. Denn in einem Land, in welchem die Vorfluter durch verschiedenste menschliche Eingriffe stark beeinträchtigt werden, sind intakte Kleingewässer als „Jungbrunnen“ besonders wichtig und können, auf natürliche Weise, einen Teil der Defizite der Hauptgewässer ausgleichen. Zudem sind die betroffenen Gewässer auch für sich selbst gesehen wertvolle Lebensräume, nicht nur für Fische. Da die verlorenen Wildfische keineswegs durch Besatz auszugleichen sind, geht ein erheblicher Teil der Regenerationskraft unserer Gewässer verloren.

Abseits der umweltethischen Überlegungen, die aus obigen Zeilen intuitiv folgen und Totalausleitungen an öffentlichen Gewässern untragbar machen, stellt sich die Frage nach der rechtlichen Situation: obwohl die betroffenen Gewässer zumeist als Fischgewässer ausgewiesen sind, greift in diesen Fällen das Fischereigesetz nicht, da sich darin enthaltene Restwasservorschriften lediglich auf hydroelektrische Nutzungen beziehen.

Anders das rechtliche Dokument zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Südtirol, der Wassernutzungsplan (WNP). Dieser legt fest, dass ALLE Wasserableitungen (auch die bereits bestehenden Konzessionen!) zur Abgabe einer Mindestrestwassermenge von zumindest



Totalausleitung in Südtirol...

2 l/s pro Quadratkilometer Einzugsgebiet verpflichtet sind. Kritisch ist hingegen ein Passus des Plans zu landwirtschaftlichen Nutzungen. Hier können in ausgewiesenen Trockengebieten ausnahmsweise auch niedrigere Restwassermengen zur Anwendung kommen. Doch müssen diese durch Managementpläne jedenfalls die Erhaltung eines guten ökologischen Qualitätszustands des jeweiligen Gewässers ermöglichen, was mit Totalausleitungen keinesfalls kompatibel ist. Bis zur Umsetzung dieser Pläne sind so genannte „R-Konzessionen“ von konkreten Restwasservorschriften kurzfristig befreit.

Die rechtliche Regelung zum Verbot einer Totalausleitung ist also durch den WNP gegeben. Wenngleich der Plan noch auf seine endgültige Ratifizierung wartet, wurde er auf Landesebene durch Beschluss der Landesregierung bereits im Jahr 2010 genehmigt. Seither gilt der Plan, etwa bei der stufenweisen Anpassung der Restwassermengen der Großkraftwerke, als bindende Planungsgrundlage in puncto nachhaltige Wassernutzung. Hingegen fehlt nach wie vor der Gewässerschutzplan als wichtiges Begleitdokument zum Wassernutzungsplan. Auch hier könnten entsprechend bindende Rechtsnormen und Zeitfenster zur Problematik Restwasser und Totalausleitungen eingebaut werden. Schließlich schiebt die Europäische Union durch die Grundprinzipien



und deren Folgen.

der Wasserrahmenrichtlinie, konkret durch ein generelles Verschlechterungsverbot der Gewässer, Totalausleitungen an Gewässern einen klaren Riegel vor. Oberflächengewässer müssen demnach bis 2015 einen „guten ökologischen Zustand“ erreichen, was durch periodisches Trockenlegen keinesfalls möglich ist.

Letztlich brauchen wir in dieser Angelegenheit einen raschen Lösungsansatz, der einerseits zukünftige Totalausleitungen an unseren Gewässern strikt unterbindet, andererseits durch strategische Planung (etwa den weiteren Ausbau von Speichern in Trockengebieten) die nachhaltige Wasserversorgung für die Landwirtschaft ermöglicht. Konkret sind hier Politik und nachfolgend die Landesverwaltung gefordert, um im Sinne einer nachhaltigen Nutzung unserer Ressourcen zu handeln. Dies beinhaltet (i) die Ausweisung von Trockengebieten und (ii) die Ausarbeitung von Managementplänen mitsamt konkreten Restwasserauflagen für alle Gewässer, damit derartige, untragbare Situationen endgültig und landesweit der Vergangenheit angehören. ■

Text und Fotos: Redaktion LFVS



## Steinfliegen Larve

### Materialliste:

**Haken:** Tiemco TMC 3761 #6-12

**Beschwerung:** Tungsten Perle gold 4,5mm bis 3,2mm

**Bindefaden:** Dynema 10/0 braun

**Schwanz:** Biots braun

**Rücken:** Frasanenstoßfedern natur ca. 10 Fibern

**Rippung:** vergoldeter Kupferdraht fein

**Körper:** gelbes, beiges oder oranges Dubbing

**Beinchen:** Grobes Naturdubbing (Swis-SCDC Artic fur) nature

### Anleitung

Nach Einspannen und Auffädeln der Perle und Anbringen einer Grundwicklung mit dem Faden bis zum Ende des

Schenkels werden ca. 10 bis 15 (je nach Größe der Fliege) Frasanenfibern mit den Spitzen eingebunden. Dabei ist zu achten, dass die Fibern auf der Oberseite des Schenkels eingebunden werden. Zudem weitere zwei Biots links und rechts, wie auf Abbildung zu sehen, fixieren. Dann ein Stück Draht einbinden und nach hinten abstehen lassen. Dubbing in der gewünschten Farbe auf den Faden geben und einen leicht konischen Körper winden. Der Faden wird hinter der Perle positioniert. Die Fasanenfibern zwischen den Biots nach vorne ziehen und mit dem Faden niederbinden. Den Draht in regelmäßigen Windungen Richtung Perle wickeln und abbinden. Nun die Fibern Richtung Schwänzchen ziehen und mit

dem Faden für ca. 3-4 mm folgen (Thorax Länge). Eine Dubbingsschleife bilden, grobes Naturdubbing mit den Grannen quer zur Schleife hineingeben und mit einem Twister einen schönen, buschigen Strang bilden. Den Strang nach vorne wickeln, dabei die Grannen nach und nach mit den Fingern nach hinten streifen, dann mit dem Faden fixieren. Die Fibern nun schön gleichmäßig nach vorne ziehen und niederbinden. Mit mehreren Windungen fixieren und mit einem guten Knoten abbinden. Die jetzt gebildete Flügelscheide mit Lack oder besser UV-Lack lackieren, entsprechend aushärten lassen und ab ans Fischwasser mit der neuen Fliege. ■

*Text und Foto: Rudi Pernstich*

Besuchen Sie uns auf unserer **Webseite**  
**www.fischereiverband.it**

Mit ständig aktuellen Themen rund  
um die Fischerei in Südtirol!



Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: <http://www.facebook.com/fischereiverband>. Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.



**Ich vertraue dem,  
bei dem ich ein Leben  
lang gut beraten bin.**

Die Raiffeisenkasse begleitet mich bei allen wichtigen Entscheidungen, wie z.B. bei der Familiengründung, beim Wohnungskauf oder beim Pensionseintritt. Sie berät mich verantwortungsvoll und bietet mir die passende Lösung. Die Bank meines Vertrauens.

[www.raiffeisen.it](http://www.raiffeisen.it)



**Raiffeisen** Meine Bank

# Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift



## UNSERE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol  
 Innsbrucker Straße 25  
 (Kampill Center)  
 39100 Bozen  
 Tel. 0471 972 456

**Fischer** Fischer KG/sas

Christian Marseiler & Co.  
 Mazzini Platz 18D Piazza Mazzini - I-39100 Bozen/Bolzano (BZ)  
 Tel./Fax: +39 0471 270 777 - info@fischerkg.it

**Ihr Fachgeschäft für Fischereiartikel!**

**Sonderrabatt für Mitglieder des Landesfischereiverbandes Südtirol**

[www.fischerkg.it](http://www.fischerkg.it)

**GESA** ANGELGERÄTE

**Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!**

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.  
 Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol  
 Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,  
 E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

**Öffnungszeiten:**  
 MO-FR: 8.30-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

**Wir führen ab sofort das komplette Programm von Traun River Products inklusive Sage und Redington.**

**Schiefer**

Fischzucht Schiefer  
 Haselstauder Weg 4  
 39015 St. Leonhard in Passeier  
 Telefon 0473 641 231  
[www.fischzucht.it](http://www.fischzucht.it)

Mo: 8-12.30 Uhr, Di bis Fr: 8-12.30 Uhr, 16-19 Uhr, Sa: 8-12 Uhr

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano